Catech.
5493ⁿ

Catech. 593 n

Sittenlehre

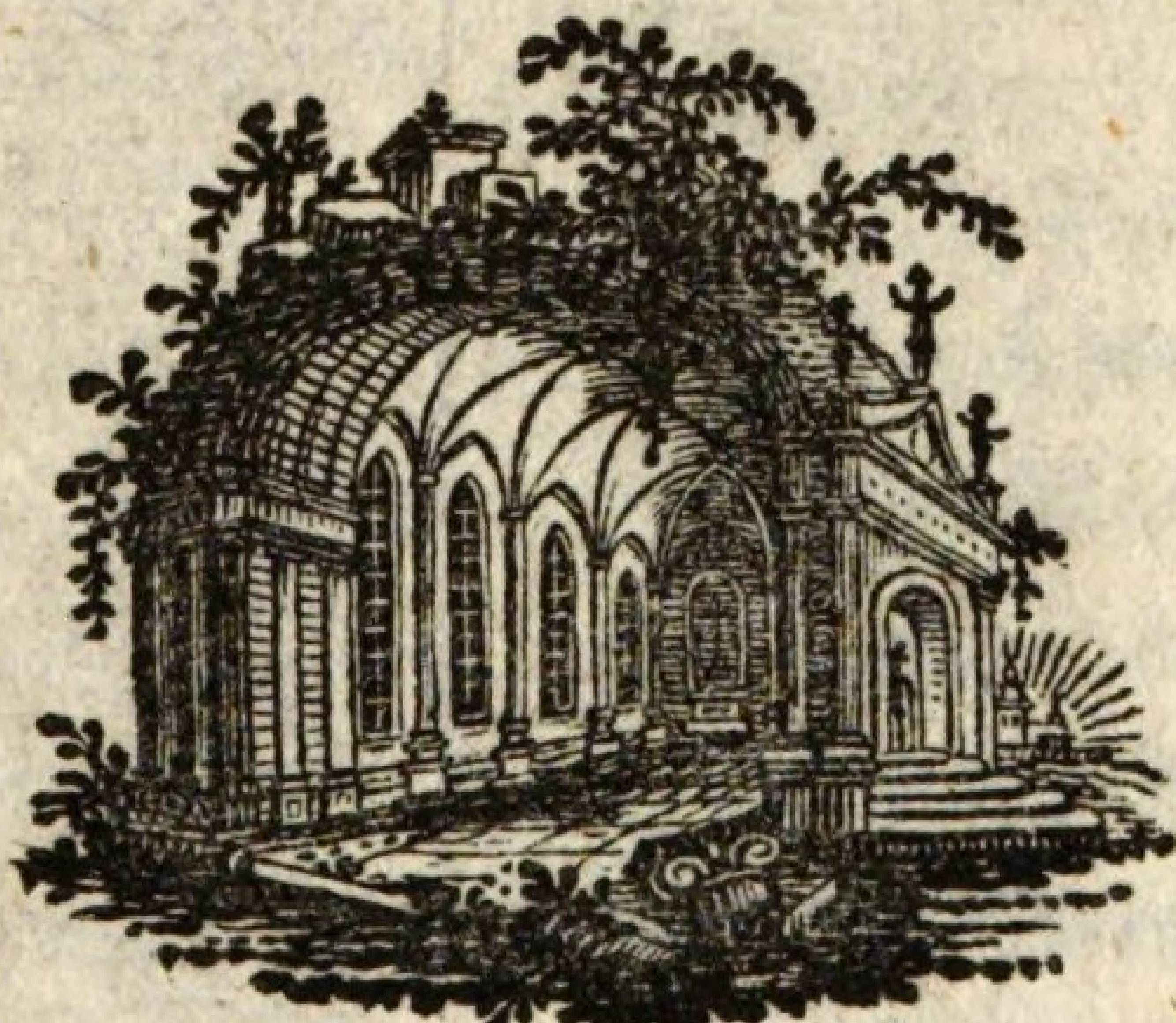
für

die Jugend

der

churpfalzbaierischen bürgerlichen

Stadt- und Landschulen.



Mit gnädigster Bewilligung des churfürstl. geistl. Raths.

München, 1798.

Zu finden in des churfürstl. geistl. Raths deutschen Schulfonds-Bücherverlage am Rindermarkte.

Bayerische Staatsbibliothek München

593

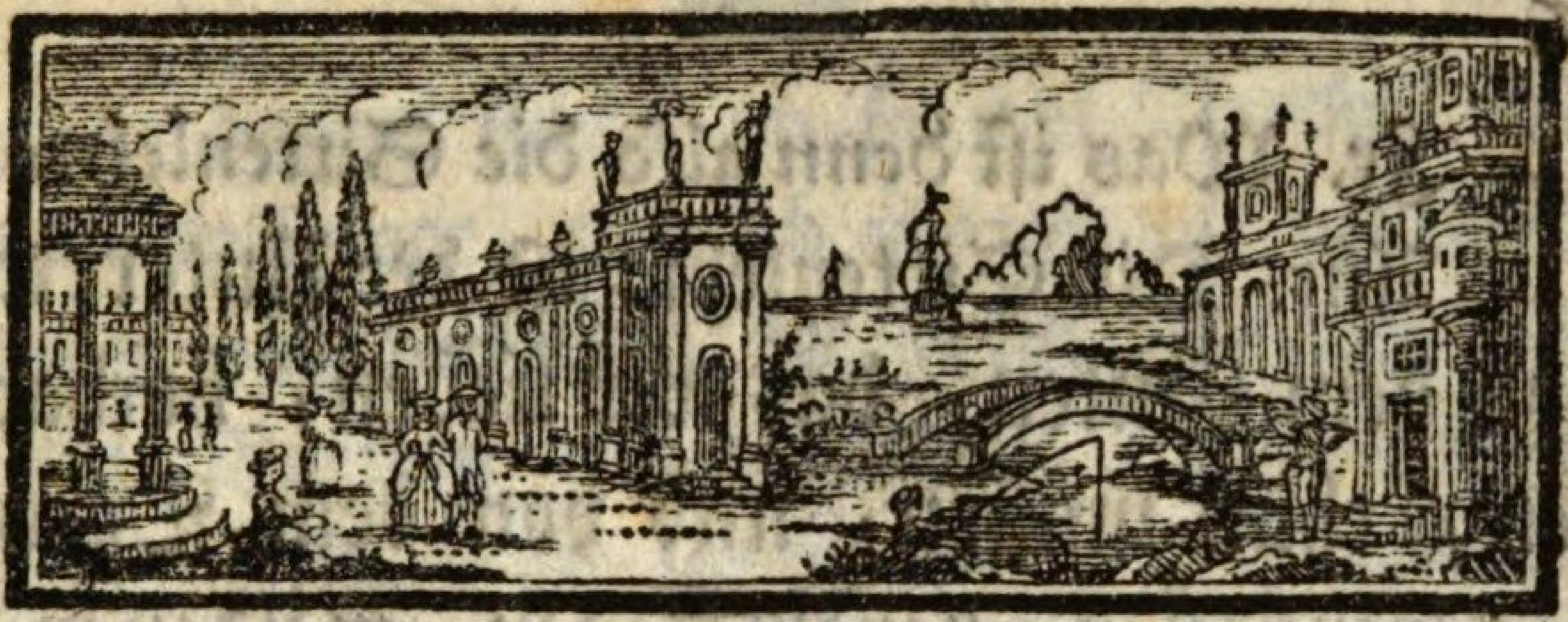
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Churfürstlicher gnädigster Befehl.

Da Seine Churfürstliche Durchleucht, unser gnädigster Herr, all jenen Büchern, die für die innländischen Schulen auf Kosten des hiesigen Schulfondsbücherverlages inn= oder außer Landes gedruckt werden, ein immerwährendes und uneingeschränktes Privilegium des Inhalts gnädigst ertheilet haben, daß keines derselben in sämtlichen Churlanden und übrigen Staaten bey Verlust des Nachdruckes und hundert Dukaten Strafe, wovon die Hälfte dem gedachten Schulfondsbücherverlage, die andere hingegen dem Aufbringer hievon ohne Gestattung prozeßualischer Weitläufigkeit zuzuerkennen ist, ohne ehevor bewirkte besondere höchste Erlaubniß nachgedruckt werden solle: so wird andurch diese gnädigste Verwilligung den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern zur vorläufigen Gewarnung ex Commissione speciali kundgemacht. München am 29sten Märzes 1791.

Churfürstl. Pfalzbaierischer geistl. Rath.

Fr. Xav. Graff,
Churfl. wirkl. Rath und
geistl. Raths=Sekretär.



Einleitung.

Lieben Kinder!

I.

Ihr habt bereits in der Glaubenslehre kennen gelernet, was uns Gott geoffenbaret und verheißen hat, was wir als Christen glauben müssen und hoffen dürfen. Nun müsset ihr auch noch recht klar einsehen und wohl verstehen lernen, was ihr lieben oder hassen, hochachten oder verabscheuen, thun oder meiden müsset. Lieben, hochachten, thun müsset ihr alles, was gut, was dem göttlichen Willen gemäß, was gebothen ist; hassen, verabscheuen, meiden müsset ihr alles, was böse, was dem Willen Gottes zuwider, was verbothen ist. Dieß alles zeiget euch die Sittenlehre.

Fr.

Fr. Was ist denn also die Sittenlehre?

Ant. Die Sittenlehre ist der Unterricht von dem Guten, das wir lieben, hochachten, thun müssen, und von dem Bösen, das wir hassen, verabscheuen, meiden müssen.

2.

Das Gute, das ihr lieben, achten, thun müsset, das Böse, das ihr hassen, verabscheuen, meiden müsset, dürfet ihr aber nicht vermengen mit dem, was euch nützet oder schadet, auch nicht mit dem, was euch wohl anstehet, oder übel anstehet.

Zwar wird euch das Gute, wenn ihr es standhaft liebet, achtet, thuet, froh und getrost machen: aber deß ungeachtet ist nicht alles, was der Mensch für nützlich hält, auch gut; und nicht alles Gute bringt ihm allemal Vortheil und Ehre ein.

So hält sich auch der Gute gerne an die Gesetze des Wohlstandes, aber deß ungeachtet ist doch der äußerliche Wohlstand nicht das, was gut ist und den Menschen gut machet. Wer bey jeder Handlung, die er thun oder unterlassen will, vor allem andern darauf sieht, ob sie gut oder böse sey, und das Gute thut, das Böse meidet, der ist ein guter Mensch; wer bey einer Handlung vor allem

an=

andern darauf sieht, ob sie ihm Vortheil oder Schaden bringe, und sich überall nur auf seinen Nutzen wohl verstehet, der ist ein schlauher, auf seinen Vortheil abgerichteter, eigennütziger Mensch. Wer bey seinen Handlungen zunächst darauf sieht, ob sie wohl ins Auge fallen, ob sie nicht wider den Wohlstand seyn, und überall den Wohlstand zu behaupten weiß, der ist ein artiger, höflicher, feiner Mensch.

Die Sittenlehre suchet also nicht schlaue, nicht artige, sie sucht gute Menschen zu bilden.

Fr. Was will also die Sittenlehre?

Ant. Sie will nicht schlaue, nicht bloß artige, sie will wahrhaft gute Menschen bilden.

3.

In so ferne uns das Gute gebothen, das Böse verbothen ist, haben wir eine Pflicht, jenes zu lieben, zu achten, zu thun, dieses zu hassen, zu verabscheuen, zu meiden.

Wir müssen das Gute lieben, achten, thun, wir müssen das Böse hassen, verabscheuen, meiden. Und wenn wir jenes nicht lieben, achten, thun, dieses nicht hassen, verabscheuen, meiden, so sündigen wir, so übertreten wir das Geboth Gottes, so machen wir uns einer Strafe schuldig.

Gott spricht also zu den Menschen: „Das ist gut: liebet, achtet, thuet es: Jenes ist böse, hasset, verabscheuet, meidet es. Das ist mein Wille: Liebet, achtet, thuet das Gute, hasset, verabscheuet, meidet das Böse. Wenn ihr diesen meinen Willen vollbringet, so werdet ihr heilig seyn, und ich werde euch selig machen: wenn ihr diesem meinem Willen entgegen handelt, so sündiget ihr, und ich werde euch dem Elende überlassen, das ihr über euch hergezogen habt: meine Gerechtigkeit wird die Gehorsamen belohnen, die Ungehorsamen strafen". So spricht Gott, und dieser sein heiliger, gerechter Wille ist sein Gesetz, ist der Inbegriff seiner Gebothe, und die Verbindlichkeit, sein Gesetz, seine Gebothe zu vollbringen, ist unsre Pflicht.

Dieses Gesetz, diese Gebothe hat Gott in unser Gewissen geschrieben, daß wir sie darinn lesen sollen, und hat sie ehemals durch seine Knechte, und in der Fülle der Zeiten durch seinen Sohn Jesum Christum bekannt gemacht.

Fr. Was ist also Gottes Gesetz, Gottes Geboth?

Ant. Sein heiliger Wille, den wir vollbringen müssen, den wir nicht unvollbracht las-

sen können, ohne zu sündigen, und ohne uns einer Strafe schuldig zu machen.

Fr. Wie wird uns aber Gottes heiliger Wille kund?

Ant. Durch das Gewissen, in das der Gesetzgeber sein Gesetz geschrieben hat, und durch Jesum Christum, durch den er es geoffenbaret hat.

Fr. Was ist unsre Pflicht?

Ant. Die Verbindlichkeit, die wir haben, Gottes Gebothe zu vollbringen.

4.

Gottes Gebothe hat Jesus Christus in zwey zusammengefaßt: (Luk. X. 27. Matth. XXII.) Du sollst Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüthe, und mit all deinen Kräften lieben: dieß ist das erste Geboth: Du sollst den Nächsten lieben wie dich: das ist das andere Geboth, dem ersten gleich: an diesen zweyen Gebothen hängt das ganze Gesetz.

Wir haben also im Grunde nur zwey Gebothe. Das erste: Liebe Gott über alles, und nach all deinem Vermögen. Das zweyte: Liebe den Nächsten wie dich selbst. Wir haben im Grunde nur zwey Pflichten: Liebe Gott über alles. Liebe deinen Nächsten wie dich.

Fr.

Fr. Wie lassen sich also, nach der Vorschrift unsers göttlichen Lehrers, alle unsere Pflichten eintheilen?

Ant. In diese zwey: Liebe Gott über alles, und den Nächsten wie dich.

Fr. Warum?

Ant. Weil wir nur zwey Gebothe Gottes haben, so haben wir auch nur zwey Hauptpflichten. An diesen zweyen Gebothen, sagt Christus selbst, hängt das ganze Gesetz.

Von der ersten und größten Pflicht: Liebe Gott über alles.

5.

Wer Gott aus ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüthe, und nach all seinem Vermögen liebet, der hat sein höchstes Wohlgefallen an allem, was Gott ist, was Gott will, was Gott offenbaret, was Gott verheißet, was Gott thut, füget; hat kein höheres Verlangen, als Gott in allem und vor allem zu gefallen; verehret Gott

über

über alles und in allem; gehorsamet Gott in allem, und ergiebt sich an Gott in allem.

Lieben Kinder! ihr habt eure Freude an euern Eltern; ihr strebet, ihnen zu gefallen; ihr verehret sie; ihr thut alles, was ihr ihnen an den Augen ansehet; ihr traget willig alle Lasten, die euch eure Eltern auflegen. Und das alles heißt mit Einem Worte: Ihr liebet eure Eltern.

Und, wie ihr eure Eltern liebet, so und noch mehr sollet ihr Gott lieben. Denn Gott ist das höchste Gut; Gott ist der Allerheiligste, Gott ist die Liebe selbst, Gott ist unser erster und größter Wohlthäter, von Gott kommen alle gute Gaben. Gott ist unser Schöpfer und Gesetzgeber, Gott erhält und ordnet und regiert und lenket alle Dinge mit Weisheit, Heiligkeit, Allmacht; Gott ist die Seligkeit und macht seine Kinder selig. Gott ist Gott — unsrer höchsten Liebe würdig.

Fr. Was heißt also: Gott lieben?

Ant. An ihm das höchste Wohlgefallen haben;

Ihm in allem zu gefallen suchen;

Ihn in allem zu verehren;

Ihm in allem zu gehorsamen;

An Ihn in allem sich zu ergeben.

Fr. Warum sollen wir Gott über alles lieben?

Ant. Weil Gott Gott ist, weil er der Schöpfer, der Erhalter, der Regierer aller Dinge ist, weil er Alles in Allem ist.

6.

Wer Gott über alles liebet, hat an Gott sein höchstes Wohlgefallen. Dem sinnlichen Auge gefällt das Schöne: also soll dem Auge des Geistes alles Schöne des Geistes gefallen: nun ist Gott die erste Schönheit für das Aug des Geistes, also sollen wir unser höchstes Wohlgefallen an ihm haben. Gott ist die erste Schönheit. Schön machet den Geist die Erkenntniß und Weisheit, die Heiligkeit und Liebe. Nun weiß Gott alles, was und wie es ist; schaffet, ordnet und regieret alles mit höchster Weisheit, ist heilig und hat die Heiligkeit lieb; ist die Güte selbst, und will nichts anders, als daß alle Menschen selig werden.

Wer also Gott liebet, hat das höchste Wohlgefallen an Gott, an seiner Weisheit, Liebe, Heiligkeit.

Lieben Kinder! Nicht wahr, ihr habt eine rechte Freude, die leuchtende Sonne, oder die funkelnden Sterne am Himmel, die zahllosen Blu-

men auf der Erde, die Blüthen an den Bäumen, die reifen Früchte in euern Gärten, das gelbe Korn in den Aeckern zu sehen. Nun, müsset ihr denken: wenn die Geschöpfe schon so schön und herrlich sind, wie schön und gut und lieblich muß erst der Schöpfer seyn? Wie euer Auge an der schönen Erde und dem schönen Himmel Freude hat, so wird euer Geist an Gott, von dem alles Gute und Schöne herkömmt, Wohlgefallen haben.

Wie schön muß der seyn, welcher die Erde durch Weisheit gegründet, die Himmel durch seinen Rath zubereitet hat. (Sprichw. III. 19.)

Wie schön muß der seyn, der ein lauteres Licht ist, und keine Finsterniß in sich haben kann, 1. Joh. 1. 5. und in diesem Lichte alles durchschauet! Oder soll, der das Auge gemacht, nicht sehen; der die Menschen alles lehret, was sie wissen, soll der's nicht wissen? (Psalm. XCIII. 9. 10.) O, vor Ihm ist kein Geschöpf unsichtbar: alles ist nackt und blos vor seinem Auge. (Hebr. IV. 13.)

Wie schön muß der seyn, in dem kein Flecken, kein Schatten eines Unrechts Platz haben kann! Der Herr ist gerecht, und hat die Gerechtigkeit lieb; hat Gefallen an denen, die Ihn fürchten; kann nicht zum Bösen versuchet werden, und niemand dazu versuchen, ist der Alleinheilige. (Ps. XI. 8. Jak. I. 13.)

Wie

Wie schön muß der seyn, der der Alleingute, und eben deßhalb gegen alle gütig, der ein Vater der Waisen, ein Richter der Wittwen, — die Liebe selbst ist. (Psalm LXVII. 6. I. Joh. 4. 8.

Laßt uns Gott lieben, gute Kinder! denn Er ist es werth. Laßt uns das Liebenswürdigste über alles lieben. Das Schönste soll uns mehr als alles andere gefallen.

Fr. Warum hat also der, welcher Gott über alles liebt, sein höchstes Wohlgefallen an Gott?

Ant. Weil der Geist des Menschen auch ein Auge hat, wie der Leib eines hat, und weil für das Auge des Geistes Gott die erste Schönheit ist.

Fr. Worinn besteht denn die Schönheit, die Liebenswürdigkeit Gottes?

Ant. In seiner Heiligkeit, Liebe, Weisheit.

7.

Wer Gott über alles liebet, hat kein höheres Verlangen, als Gott in allem zu gefallen.

Das ist eben das rechte Probstück der Liebe, meine Kinder! Weil ihr eure Eltern liebet, so habt ihr Freude an ihnen, und weil ihr Freude an eu-

ern

ern Eltern habet, so wollet ihr ihnen auch gefallen. Das ist gleichsam der Dank, den ihr ihnen erstattet. So ist es auch mit der Liebe gegen Gott. Wer ihn liebt, will ihm in allem wohlgefällig seyn, spricht oft und herzlich zu ihm: Lieber Gott! nichts will ich als, dir gefallen. Du bist vollkommen: ich möcht' es auch seyn, um dir nur recht ähnlich, um dir recht wohlgefällig zu werden. Dein Sohn Jesus sprach einst: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel ist. Ich will mir dieß Wort Jesu über alles wichtig seyn lassen. Du bist gütig und barmherzig, ich will dir also nachfolgen, will gütig, barmherzig seyn, wie du bist, um dir ähnlich und wohlgefällig zu werden. Du bist die Wahrhaftigkeit selbst, und die Treue selbst; was du redest, ist wahr; was du verheißest, hältst du auch: ich will dir also nachfolgen, will wahrhaftig und treu seyn, um dir ähnlich und wohlgefällig zu werden rc. rc. Du bist heilig: ich will dir also nachfolgen, und in allem nach der Heiligkeit ringen, um dir ähnlich und wohlgefällig zu werden.

Fr. Wer also Gott liebet, will ihm auch gefallen?

Antw. Ja, denn das ist das Probstück der Liebe.

Fr.

Fr. Wodurch können wir aber Gott wohlgefällig werden?

Antw. Dadurch, daß wir Ihm in allem nachfolgen, worinn wir ihm nachfolgen können.

Fr. Worinn können wir Gott nachfolgen?

Antw. In aller Heiligkeit, besonders in der Güte, Wahrhaftigkeit und Treue.

Fr. Wie heißt die Lehre Jesu, die uns zur Nachfolgung Gottes ermuntert?

Antw. Sie heißt: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel ist. (Matth. V. 48.)

Verehrung, Anbethung Gottes.

8.

Wer an Gott sein höchstes Wohlgefallen hat, und Gott in allem zu gefallen suchet, der verehret Gott in allem, und verehret ihn mehr als alles andere, was nicht Gott ist. Wer Gott verehret, wie er soll, der bethet ihn an im Geiste und in der Wahrheit. Gott ist ein Geist, und wer ihn anbethet, muß es im Geiste und mit Wahrheit thun. (Joh. IV. 24.)

Wenn

Wenn wir einem wahren Anbether Gottes in seine Seele hineinsehen und darinn lesen könnten: so würden wir beyläufig diese Worte darinn lesen:

„Gott, du bist, und von dir hat alles, was ist, das Seyn, und dir hat es niemand gegeben, was du bist. Du hast das Leben in dir, und du giebst allem, was lebet, das Leben, allem, was Othem und Bewegung hat, Othem und Bewegung.

Du bist vor allen Dingen und über alle Dinge, und du bedarfst keines, und deiner bedürfen alle Dinge.

Du hast alles Gute in dir, wir alles Gute, das wir haben, von dir. Dir gebührt Ehre, Anbethung, Preis, Dank"!

So spricht der wahre Anbether Gottes, und nicht nur spricht er so; er denkt, er will, er handelt auch so.

Denn, meine lieben Kinder! es ist nicht genug, daß wir in der Kirche niederknien vor Gott: es muß sich auch unser Verstand und Wille vor ihm neigen, denn er ist der Allerhöchste, ist ein Geist, und will von dem Geiste, von dem Verstande, von dem Willen des Menschen angebethet seyn. Es ist nicht genug, daß wir die Hände falten und erheben vor Gott: es muß sich auch der Verstand

und Wille zu Gott erheben. Es muß sich unser Verstand und Wille über die vergänglichen Dinge erschwingen; Verstand und Wille muß zu Gott aufsteigen; Verstand und Wille muß ihn als den Herrn aller Dinge, als den, der das Leben in sich hat, und allen seinen Geschöpfen giebt, was sie haben, anerkennen. Es ist nicht genug, daß wir mit dem Munde sprechen: Gott! ich bethe dich an, ich gebe dir den Vorzug vor allen, ich erkenne dich als das höchste Gut, ich unterwerfe dir meinen Verstand und meinen Willen: es muß Verstand und Wille das höchste Gut wirklich als das höchste Gut erkennen, und als das höchste Gut über alles schätzen. Es muß eigentlich der Geist anbethen, und der Mund mag nur aussprechen etwas von dem, was im Geiste vorgeht. Und wenn Verstand und Wille Gott als das allerhöchste Wesen anerkennt, so muß es die That nicht wieder läugnen. Wir müssen so **handeln**, wie es sich auf Anbether Gottes geziemet. Das heißt Gott mit Wahrheit, in der That anbethen, so leben, wie es Gott gefällt, thun, was Gott gebiethet, nicht thun, was Gott verbiethet.

Wer Gott liebet, ist ein wahrer Anbether Gottes, ehret ihn mit Verstand, Willen, Wort, That. Wie mit der Anbethung, so ist es mit

jedem Gebethe. Ihr möget Gott für seine Wohlthaten danken, oder ihn um neue bitten, ihr möget für euch oder für andere bitten, ihr möget Gott lobpreisen, oder eure Fehler in seinem Angesichte bekennen, ihr möget zu Hause, oder auf dem Felde, oder in der Kirche bethen, kurz: alles wahre Gebeth, alle wahre Andacht besteht darinn, daß ihr Gott mit euerm Verstande und Willen, mit Wort und That verherrlichet.

Alle wahre Andacht wird im Herzen gebohren, wird durch Wort, Gebehrde, Stellung, Blick geäussert, und muß durch That und Leben bestättiget werden.

Lieben Kinder! wenn ihr die wahre Andacht habet, so seyd ihr wahre Anbether Gottes; euer Herz erhebet sich zu Gott, in eurer Kammer, und in der Kirche, bey euern Arbeiten und Erholungen.

Fr. Was heißt also Gott anbethen?

Ant. Gott anbethen, heißt ihn als das höchste Gut, das alles Gute in sich hat, und von dem wir alles Gute haben, was wir haben, mit unserm Verstand und Willen anerkennen, und als das höchste Gut mit Wort und That verkünden.

Fr. Was ist die wahre Andacht?

Ant. Sie ist wie die wahre Anbethung in dem Herzen zu Hause, und muß mit Leben und That bestättiget werden.

Fr. Was hat das Falten der Hände, das Beugen der Knie, das Wortaussprechen, Blick, Stellung, Gebehrde für einen Werth vor Gott?

Ant. Dieß alles ist ein schönes Zeichen der innern Anbethung, der innern Andacht, wenn nur die innere Anbethung, die innere Andacht im Herzen wirklich da ist, und das äussere Zeichen ein wirkliches Zeichen der innern Anbethung, der innern Andacht ist.

9.

Ihr wisset jetzt, meine lieben Kinder! was es heiße, Gott im Geiste und in der Wahrheit verehren. Ihr sollt es aber noch besser einsehen. Wer Gott auf die würdigste Weise verehret, der verehret ihn durch den Glauben an alle Offenbarungen Gottes, und durch die Zuversicht auf alle Verheißungen Gottes, durch den Gehorsam gegen alle Gebothe Gottes, und durch die Ergebung in alle Fügungen Gottes.

Lieben Kinder! schärfet eure Aufmerksamkeit: ich sage: Wer Gott recht verehret, der verehret ihn durch Glauben, Zuversicht, Gehorsam, Ergebung.

Es muß euch manches Wort aus dem Angeführten dunkel seyn, aber es wird euch sogleich alles helle und klar werden, wie der Kieselstein auf dem Kieselgrunde, wenn die Sonne darein scheint, und das Wasser nicht trübe ist, und ihr fleißig hineinschaut.

Glaube an alle Offenbarungen Gottes.

10.

Wenn wir an alle Worte, Offenbarungen Gottes glauben, so verehren wir Gott, wir ehren seine Allwissenheit und Wahrhaftigkeit, wir bezeugen, daß Gott alles weiß, wie es ist, und daß alles, was er offenbaret, lautere Wahrheit ist.

Gott hat uns z. B. durch Jesum Christum geoffenbaret, daß die Seele des Menschen nicht sterbe, daß es eine Auferstehung aus den Gräbern gebe, daß er drüben in einem bessern Lande ein großes Haus, und in diesem Hause viele Wohnungen für seine guten Kinder habe.

Nun

Nun, von allem diesem kann mein sinnliches Auge hier nichts sehen, und meine Vernunft kann dieß alles nicht recht begreifen, meine Einbildungskraft kann sich davon kein rechtes Bild machen. Da denke ich aber so bey mir: Christus, der Sohn Gottes, war offenbar von seinem Vater gesendet; Christus hat offenbar im Namen Gottes gesprochen; das steht so klar, als zweymal zwey ist vier, im heiligen Evangelium darinn, und was da darinn steht, ist lautere Wahrheit.

Wenn ich also schon das bessere Land drüben mit meinen Augen nicht sehen kann, mit meiner Vernunft nicht recht begreifen kann, mit meiner Einbildungskraft mir es nicht einmal recht vorstellen kann, so glaube ich doch, was mich der Vater durch seinen Sohn davon gelehrt hat, und glaube es deßhalb, weil der liebe Gott weiß, was ich nicht weiß, und weil er nichts anders als die Wahrheit offenbaren kann. Ich glaube also dem allwissenden, dem wahrhaftigen Gott mehr als meinen fünf Sinnen, mehr als meiner Einbildungskraft, mehr als meiner eignen Vernunft.

Also ehre ich ja durch den Glauben die Allwissenheit, die Wahrhaftigkeit Gottes. Denn, wenn ich an alle erkannte Offenbarungen Gottes glaube, so sage ich so viel: Ihr meine Sinne, und du meine Einbildungskraft, und selbst du, mei-

meine Vernunft, ihr alle wisset weniger als mein Gott. Weil ich nun fest überzeugt bin, daß Gott geredet hat, weil ich fest überzeugt bin, daß Gott alles weiß, und nur Wahrheit reden kann, so gebe ich der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes billig den Vorzug vor alle dem, was ihr, meine Sinne, berichten, und du, Einbildungskraft, und du, Vernunft, denken kannst; ich glaube an Gott und an alle Worte Gottes. Gottes Allwissenheit und Wahrhaftigkeit gilt bey mir mehr, als alle meine Einsichten, meine Einbildungen, meine Wahrnehmungen.

Eben deßwegen dringen auch die heiligen Schriften so sehr auf den Glauben, weil ohne Glauben an Gott die wahre Anbethung Gottes, die wahre Liebe nicht bestehen kann. Wie könnte ich Gott anbethen, lieben, wenn ich nicht an ihn und sein Wort glaubte?

Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Gott ist, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. (Hebr. XI. 6.)

Fr. Wie könnet ihr also Gott auf eine würdige Weise verehren?

Ant. Durch den Glauben an alle seine Offenbarungen.

Fr. Wie verehret ihr Gott durch den Glauben?

Ant. Wir verehren seine Allwissenheit und Wahrhaftigkeit.

Fr. Wie verehret ihr durch den Glauben die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes?

Ant. Wir verehren durch den Glauben die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit, weil wir dem allwissenden, wahrhaftigen Gott auch da noch glauben, wo unsre Sinne nichts sehen, unsre Vernunft nichts begreifen, unsre Einbildungskraft sich nichts einbilden kann*).

*) Der ausführlichere Unterricht von dem Glauben ist den Kindern in der Glaubenslehre beygebracht worden. Hier wird der Glaube nur überhaupt als Verehrung der Wahrhaftigkeit und Allwissenheit Gottes vorgestellt.

Hoffnung, Zuversicht.

11.

Gott, der die Güte selbst ist, und alle Menschen selig haben will, hat uns durch Jesum Christum, seinen Sohn, die herrlichsten Verheißungen gegeben, z. B. daß uns alle Sünden nachgelassen, daß unsere Gebethe, die wir im Namen Christi thun, erhört, daß uns Licht und Kraft und Trost und alle Gnaden, deren wir bedürfen, geschenket, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gelenket, daß denen, die zuerst das Reich Gottes suchen, die nothwendigen Mittel zur Erhaltung dieses Lebens beygelegt, und endlich das ewige Leben zu Theil werden solle.

Indem wir nun thun, was wir können und sollen, um die Erfüllung dieser Verheißungen an uns selbst zu erfahren, und dabey die Erfüllung derselben getrost von Gott erwarten, so haben wir eine Zuversicht, eine feste Hoffnung, die uns nicht wird zu Schanden werden lassen. Wir sagen zu Gott: „Lieber Gott! du hast uns nun dieß alles verheißen, und du bist kein Mensch, der oft nimmer weiß, was er versprochen, oft nicht halten will, was er versprochen, oft nicht halten kann, was er versprochen hat. Nein, du bist die Güte

selbst,

selbst, du bist treu in Erfüllung aller deiner Verheißungen; du willst geben, was du zugesagt hast: du bist allmächtig, du kannst auch geben, was du zugesagt hast.

Auf diese deine allmächtige Treue, auf diese deine treuhelfende Allmacht, auf diese deine Güte, die uns durch deine Verheißungen neu zugesichert worden, verlassen wir uns ganz; das ist der Fels, an den wir uns fest anhalten.

Zwar müssen wir auch thun, und wollen gerne thun, was wir können. Aber, wenn wir alles thäten, was wir könnten, so würden wir doch nie selig werden, wenn du nicht thätest, was wir nicht können.

Also verlassen wir uns auf deine Güte, auf deine allmächtige Treue: du kannst, du willst, du wirst alle deine Verheißungen an uns wahr machen".

So denken, so wünschen, so handeln heißt mit Zuversicht hoffen.

Und wer mit dieser Zuversicht hoffet, der ehret die Güte, die allmächtige Treue Gottes.

Denn er läßt sich von seiner Schwachheit und Gebrechlichkeit nicht muthlos machen: Gott, spricht er, kann, was ich nicht kann, und wird thun, was ich nicht kann. Er läßt sich selbst von seinen Sünden nicht muthlos machen: Gott, spricht

spricht er, kann und wird sie mir verzeihen. Er läßt sich von keinen Leiden muthlos machen: Gott, spricht er, kann und wird mich trösten, stärken, erlösen.

Er bezeuget also vor aller Welt, daß er auf die Güte, auf die allmächtige Treue Gottes baue und daß ihn Gottes Güte, Gottes allmächtige Treue mehr aufrichte, als ihn alle Schwachheit, alles Leiden, und selbst die Sünde nicht niederschlagen kann.

Er preiset also die Güte, die Treue Gottes durch seine Zuversicht auf ihn und alle seine Verheißungen.

Lieben Kinder! stellet euch vor, es riefen euch eure Eltern zu sich und sprächen: „Ihr Lieben! lernet nur fleißig, und thut, was wir euch befehlen, dann wollen wir euch schon versorgen; nie wird es euch an Speise, an Trank, an Kleidung, und an allem, was ihr bedürfet, fehlen. Denn sehet, lieben Kinder! wir haben euch lieb, und ihr kennet unser Herz. Nebst dem werden wir euch, wenn ihr einen besondern Fleiß beweiset, auch eine besondere Freude machen, die wir euch noch nicht beschreiben können. Tag und Nacht sinnen wir darauf, euch recht glücklich zu machen. Wir versprechen es euch bey Mund und Hand, und ihr wisset, daß wir Wort halten. Wir geben, was

wir

wir euch nicht versprochen: also werden wir euch wohl auch geben, was wir euch versprochen haben".

Würdet ihr den geringsten Anstand nehmen, zu glauben, daß die Eltern Wort halten, und euern besondern Fleiß auf besondere Weise belohnen würden?

Wenn ihr nun euern Eltern auf ihr Wort glaubet und trauet, um wie viel mehr sollet ihr dem lieben Gott auf sein Wort glauben und trauen.

Gott ist die Güte selbst: er will nichts, als euch gut und selig machen.

Gott hat es überdem noch verheißen, und ist allmächtig, und will nichts, als seine Verheißungen an euch wahrmachen.

Also, gebt Gott die Ehre, gebt seiner Güte, seiner allmächtigen Treue die Ehre, und vertrauet auf ihn, erwartet mit Zuversicht, daß alle seine Verheißungen an euch in Erfüllung gehen werden, wenn ihr derselben nur nicht selbst im Wege steht.

„Noch haben wir die Erfüllung der Verheißung (von dem ewigen Leben) nicht empfangen, aber doch von ferne gesehen. Wir fassen sie wie mit der Hand an, und bekennen, daß wir Gäste und Fremdlinge auf Erde sind, und ein besseres, ein himmlisches Vaterland suchen und begehren. (Hebr. XI. 13. — 16.) Sehet, was für eine Liebe an uns der Vater bewiesen

hat:

hat: wir sollen Gottes Kinder heißen. Sind wir nun Gottes Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes, und Miterben Christi". (I. Joh. III. 1. Röm. VIII. 17.) Die Zuversicht der Kinder Gottes ehret Gott — ehret Gottes Güte, Treue, Macht, die sie zu Miterben Christi machen wird.

Fr. Von wem kann man also sagen, daß er die rechte Zuversicht zu Gott habe?

Ant. Der hat die rechte Zuversicht zu Gott, welcher sich, bey allem Eifer, Gottes Willen zu thun, auf die Güte, Treue und Allmacht Gottes stützet, und getrost erwartet, daß Gott alles das, was der Mensch nicht kann, thun, und alle seine Verheißungen an ihm in Erfüllung bringen werde.

Fr. Was ist also der Grund der wahren Zuversicht?

Ant. Die Güte, die Treue und Allmacht Gottes, die alle ihre Verheißungen an denen erfüllet, die der Erfüllung nicht selbst im Wege stehen.

Fr. Wie verehren wir also Gott durch Zuversicht?

Ant. Wir ehren ihn, weil wir seine Güte, Treue und Allmacht ehren, und wir ehren seine Güte, seine Treue und Allmacht, weil wir uns ganz auf seine Verheißungen und auf seine Güte, Treue und Macht, die sie an uns erfüllen wird, stützen.

Gehorsam.

12.

Wer Gott liebet, der verehret ihn, und wer ihn auf eine würdige Weise verehret, der verehret ihn durch vollständigen Gehorsam gegen alle einzelne Gebothe.

Lieben Kinder! wenn ihr Ehrfurcht und Liebe zu euern Eltern habet, nicht wahr, so sehet ihr auf jeden Wink des Vaters, auf jeden Fingerzeig der Mutter, und thut gerne, was ihr ihnen an den Augen ansehet? Dieser kindliche Gehorsam ist der schönste und gültigste Beweis eurer Liebe und eurer Ehrfurcht. So auch, wenn ihr Gott liebet und verehret, so müsset ihr diese eure Liebe und Verehrung durch Thaten beweisen, durch Gehorsam gegen alle seine Gebothe.

Nicht, die zu Christo Herr, Herr, sagen, sondern die den Willen seines Vaters thun, die sind die rechten Freunde Gottes. (Matth. VII. 21.)

Wer seine Gebothe hält, in dem ist die Liebe Gottes.

Das Hören des Gesetzes allein macht nicht gottgefällig, sondern das Thun. Gott will Thäter des Gesetzes haben. (Röm. II. 13.)

Gehorsam ist besser als Opfer, (I. Kön. XV. 22.) und selbst das schönste Opfer, das ihr Gott bringen könnet.

Denn wer gehorsam ist, der bezeuget, daß ihm der Wille Gottes theurer sey, als alle Schätze der Erde, als alle Lüste des Fleisches, als aller Dünkel der Eigenliebe.

Wer Gott in allem gehorsam ist, der ehret den höchsten Gesetzgeber, indem er sein Gesetz zur Richtschnur seiner Handlungen machet; ehret den heiligen Willen Gottes über alles, weil er alle Lust entbehret, und alle Bitterkeit kostet, die er entbehren und kosten muß, um Gottes Willen thun zu können.

Fr. Was heißt also Gott gehorsam seyn?

Ant.

Ant. Gott gehorsam seyn heißt alle Gebothe Gottes aus Liebe und Ehrfurcht gegen ihn vollbringen.

Fr. Wie ehret der Gehorsame seinen Gott?

Ant. Der Gehorsame ehret Gott als den höchsten Gesetzgeber, indem er den heiligen Willen Gottes zur einzigen Richtschnur seiner Handlungen machet.

Ergebung.

13.

Wer Gott liebet, der verehret ihn, und wer ihn auf eine würdige Weise verehret, der ehret ihn mit Ergebung in seinen Willen.

So wie Gott als Gesetzgeber dem Menschen seine Gebothe bekannt machet, und Gehorsam fodert: so läßt Gott als Regierer aller Dinge mancherley Leiden über den Menschen kommen, und fodert Ergebung.

Lieben Kinder! euer leiblicher Vater liebet euch, auch wenn er euch strafet; nun sehet, Gott ist der Vater aller Menschen, und die Leiden, die über die Menschen kommen, sind eine Züchtigung

des Herrn. Wie ihr also als Kinder euers leiblichen Vaters seine Hand küsset, auch wenn er euch die Zuchtruthe fühlen läßt: so müsset ihr als Kinder Gottes seine allmächtige Hand erkennen, und euch derselben willig unterwerfen, wenn sie euch in die Zucht nimmt. Den der Herr lieb hat, den züchtiget er, wie ein Vater seinen Sohn. (Sprichw. III. 12.)

Alles Leiden prüfet und fraget euer Herz, ob es Gott wahrhaftig lieb habe und verehre. Und wenn ihr das Leiden von der Hand Gottes annehmet, und mit stiller Ergebung antwortet, wie Jesus: **Vater, dein Wille geschehe!** dann beweiset ihr, dann machet ihr es durch die That wahr, dann **bewähret** ihr es, daß euch Gott lieb sey; dann lernet und gewinnet ihr von allen Seiten; ihr lernet euch aus Erfahrung kennen, und wachset in der Zuversicht.

Die Prüfung wirket Geduld, die Geduld schaffet Erfahrung, die Erfahrung erzeuget Hoffnung, und die Hoffnung läßt euch nicht zu schanden werden. (Röm. V. 4.)

Wer sich in Gottes Willen ergiebt, der ehret Gottes Willen, indem er seinen Willen dem göttlichen unterwirft; ehret Gottes Weisheit, indem er seinen Verstand dem göttlichen unterwirft;

ehret die Vaterliebe Gottes, indem er hoffet, daß sie ihm auch dieses Leiden zum Besten lenken werde, wie denn dem Gottliebenden alle Dinge zum Besten dienen müssen. (Röm. VIII. 28.)

Fr. Was heißt also, sich in Gottes Willen ergeben?

Ant. Bey jedem Leiden mit Jesu sprechen: **Vater, dein Wille geschehe!** und das Leiden wie von der Hand Gottes annehmen, und es willig tragen.

Fr. Wie ehren wir Gott durch diese Ergebung?

Ant. Diese Ergebung unterwirft unsern Verstand dem Verstande Gottes, ehret also seine Weisheit; unterwirft unsern Willen dem Willen Gottes, ehret also seinen heiligen Willen. Gott weiß besser, als wir, was uns gut sey, und liebt uns auch, wenn er uns züchtiget.

Fr. Was haben wir für einen Trost bey dieser Ergebung?

Ant. Daß uns alles, also auch dieses Leiden, zum Besten dienen werde.

14.

Bisher, meine lieben Kinder! habt ihr gesehen, in wie ferne die Liebe gegen Gott den Menschen **fromm, gottselig** mache; jetzt müsset ihr auch noch einsehen lernen, wie der Mensch, der die Liebe gegen Gott hat, eben deßwegen mäßig, nüchtern, keusch, arbeitsam, sparsam, genügsam, bestrebsam nach höherer Vollkommenheit des Geistes, demüthig und bescheiden, und in allem ein tapferer Beherrscher seiner selbst sey.

Wer Gott liebet, der verehret ihn, und wer ihn auf eine würdige Weise verehret, der verehret ihn auch durch eine vollständige Beherrschung seiner selbst, zu der er nach und nach durch anhaltende Verläugnung seiner selbst gelanget.

Wer sich nicht selbst verläugnet, und nicht selbst beherrschet, wird die einzelnen Gebothe Gottes unbefolgt lassen, also ungehorsam seyn. Dagegen, wer Gott über alles liebet und verehret, wird sich selbst verläugnen und selbst beherrschen, damit ihn seine Sinne und Neigungen nicht über die Gränze der Gebothe Gottes hinüberstossen mögen.

Mäßigkeit, Nüchternheit, Keuschheit.

15.

Der Verehrer Gottes wird also sich selbst verläugnen und sich selbst beherrschen, um mäßig, nüchtern, keusch zu seyn und zu bleiben: denn das Gewissen wird ihm bey jedem Anlasse und Reize zur Unmäßigkeit, Völlerey, Unzucht zurufen: Sey mäßig, nüchtern, keusch, das ist das Geboth deines Gottes.

Er wird dem Gaume gebiethen, daß er nicht nur nicht zu viel esse und trinke, sondern auch gerade da zu essen und trinken aufhöre, wo er noch einen Reiz, einen Appetit zum Essen und Trinken in sich verspüret.

Das Fressen und Saufen drückt den Geist, spricht Christus Luk. XXI. 34.

Der Wein, sagt Salomon, und jeder übermäßig erhitzende Trank beißt wie eine Schlange und sticht wie eine Otter. (Sprüchw. XX. 1.)

Die Mäßigkeit ist eine Frucht des heiligen Geistes, ruft Paulus. (Gal. V. 22.).

Ihr esset also oder trinket, so thut es zur Ehre Gottes. Der Mäßige ist es aber nicht blos in Speis und Trank, er ist es auch im Schlafe, in Erholung, in jeder freywilligen Bewegung des

Leibes, denn das heilige Geboth setzet jeder Handlung ihr Maß, und wer Gott lieb hat, dem ist es wichtig, dieses Maß nicht zu überschreiten.

Der Verehrer Gottes sieht seinen Leib und seinen Geist als einen Tempel Gottes an, und bewachet seine Sinne, seine Neigungen, seine Gedanken und seine Begierden, damit er den Tempel Gottes mit keiner bösen Lust und mit keiner bösen That beflecke. Er bewachet sein Herz, und wehret sich, daß aus dem Eindrucke von aussen kein böser Gedanke, aus dem Gedanken keine böse Begierde, aus der Begierde keine böse That werde, suchet auch den Reizen von aussen aus dem Wege zu gehen.

Lieben Kinder! meidet alles, was eure Schamhaftigkeit schwächen, oder fremde Schamhaftigkeit beleidigen kann, und thut nichts, weder allein, noch bey andern, was euch nicht in den Augen eurer guten Eltern oder Lehrer unfehlbar Ehre machen würde.

Hütet euch vor bösen Büchern, vor bösen Gesellen, vor Spiel- und Tanzgesellschaften, und vor allen Anlässen, die euch gar leicht zu schändlichen Handlungen verleiten können. Viele tausend Jünglinge werden als frühe Leichen auf den Gottesacker hinausgetragen, weil sie ihren Eltern ungehorsam, mit Verführern Freundschaft machten,

ten, und zuerst Unschuld und Ehre, und dann auch Gesundheit und Leben verloren.

Fliehet die Lüste der Jugend, II. Tim. 2. 22. und wenn ihr zur Unzucht gereizet werdet, so denket an den edlen Jüngling Joseph, der davonfloh, als ihn die Sünde lockte, und im Herzen sprach: Wie könnte ich im Angesichte meines Gottes ein solches Unrecht thun?

Fr. Warum ist also der Verehrer Gottes mäßig, nüchtern, keusch?

Ant. Weil er stets auf die Gebothe seines Gottes Acht hat, also auch auf das große Geboth: Sey mäßig, nüchtern, keusch.

Fr. Wie kann er aber bey so vielen Reizen zur Sünde mäßig, nüchtern, keusch bleiben?

Ant. Er bewachet alle seine Sinne und Neigungen, er unterdrücket den ersten bösen Gedanken, damit er nicht Begierde, oder die Begierde, damit sie nicht That werden kann — er geht den Versuchungen aus dem Wege, so viel er kann, oder rettet sich mit der Flucht, damit der Reiz zur Unzucht für ihn nicht übermächtig werde.

Fr. Ist der Mäßige etwa nur mäßig in Speise und Trank?

Ant.

Anr. Er hält das rechte Maaß in allem, in Schlaf, in Ergötzung, und jeder freywilligen Bewegung des Leibes.

16.

Der wahre Verehrer Gottes wird sich selbst verläugnen, und selbst beherrschen, um in Hinsicht auf Erwerb und Bewahrung des nöthigen Lebensunterhalts arbeitsam, sparsam, genügsam zu werden und zu bleiben. Er arbeitet gerne, weil ihm das Gesetz seines Gottes: Du sollst im Schweiße des Angesichts dein Brod gewinnen, stets vor Augen schwebet, und weil er weiß, daß der, welcher arbeiten kann und nicht arbeitet, auch nicht essen soll. (II. Theff. III. 10.)

Er wird das Erworbene zusammhalten, daß es weder durch Verschwendung, noch durch Fahrläßigkeit, noch durch Mangel an Aufmerksamkeit zersplittert werde, indem er sich durchaus nur als einen Haushälter Gottes mit Gottes Gaben ansieht.

Er wird endlich mit Wenigem genügsam seyn, weil er weiß, daß sich der Freund Gottes mit Nahrung und Decke begnüget, daß alle, die reich werden wollen, in unendliche Lüste sich versenken, daß die Gottseligkeit sammt der Genügsamkeit mit Weni-

nigem der größte Gewinn auf Erde sey. (I. Tim. VI. 6 — 10.)

Lieben Kinder! sehet, ihr müsset einst auch durch die Welt. Lernet also jetzt schon eine Kunst, ein Handwerk, das euch Decke und Brod schaffen kann, lernet jetzt schon das, was euch eure Eltern und Freunde schenken, zusammsparen, damit ihr auf den Nothfall einen Nothpfenning zum Voraus habet, lernet euch jetzt schon mit Wenigem begnügen, damit ihr als Erwachsene desto leichter den größten Gewinn in der Gottseligkeit und in der Genügsamkeit mit dem Nothwendigen finden möget.

Fr. Warum ist also der Verehrer Gottes in Hinsicht auf seinen Lebensunterhalt, arbeitsam, sparsam, genügsam?

Ant. Weil er auf die Gebothe seines Gottes Acht hat, also auch auf das Geboth: Arbeite in deinem Berufe, haushalte mit den Gaben Gottes, und sey genügsam mit Wenigem.

Fr. Wie kann sich aber der Mensch dieß harte Ding, das man Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit nennt, leicht machen?

Ant. Wenn er schon in den frühern Jahren zum Arbeiten, Sparen und Genügsamseyn angehalten wird, und sich darinn fleißig übet.

Be-

Bestrebsamkeit nach größerer Vollkommenheit des Geistes.

17.

Der Verehrer Gottes strebet immer nach höherer Vollkommenheit des Geistes, weil er weiß, daß er den Allvollkommenen nicht besser ehren kann, als durch Fortschreiten in der Vollkommenheit.

Vollkommner wird der Geist des Menschen, wenn er in Erkenntniß der Wahrheit, die uns verständig machet, und in Liebe, die uns heilig machet, immer zunimmt.

Wachset in der Erkenntniß, wachset in der Liebe, rufet uns das Gewissen, die heil. Schrift, der Geist des Herrn und die Beyspiele aller weisen heiligen Menschen zu. Paulus kennt und hat keinen schönern Wunsch, als daß die Christen in aller Weisheit und Erkenntniß des göttlichen Willens zunehmen möchten (Kol. I. 9.), und alle wahre Christen achten die lebendige Erkenntniß Christi so hoch, daß sie alles übrige, was sie daran hindert, für Koth der Erde ansehen. (Phil. III. 8.)

Mit der Erkenntniß, wenn sie rechter Art ist, geht auch die Liebe immer voran, und mit der

Liebe die Erkenntniß. Wer die Güte und Huld Gottes besser einsieht, kann mehr zur Liebe getrieben werden, und wer Gott mehr liebet, suchet ihn immer besser zu erkennen.

Lieben Kinder! es geht mit der Erkenntniß und Liebe, wie mit dem Wachsthume eures Leibes. Ihr werdet immer größer und größer, bis ihr die rechte Größe erreichet habt, oder, wie ihr saget, ausgewachsen seyd. So sollen wir alle und auch ihr, lieben Kinder! in der Erkenntniß und Liebe immer wachsen, bis wir ausgewachsen seyn, bis wir die rechte Größe der Erkenntniß und Liebe erreicht haben werden, die wir in der Ewigkeit zu erreichen hoffen können, weil hier alles Stückwerk und dort das Vollkommene zu Hause ist.

Deßhalb müsset ihr euch von frühesten Jahren an gewöhnen, in der Schule, im Umgange mit euern Eltern und andern verständigen Leuten, in Predigten, in Kinderlehren, fleißig zuzuhören und aufzumerken, über das Gehörte nachzudenken, wo und wie es schicklich ist, zu fragen und zu antworten; müsset in guten Büchern gerne lesen, damit ihr immer verständiger werdet, müsset alles Böse, das sich in euch reget, sogleich unterdrücken, damit die Liebe zu Gott und allem Guten in euch leichter aufkommen und besser gedeihen kann; müsset alles, was ihr als gut und schön erkennet,

so-

sogleich in Erfüllung bringen, damit ihr im Guten immer weiter kommet; müsset Trägheit, Müßiggang, Zerstreuung und alles, was euch im Wachsthume der Erkenntniß, und in der Uibung des Guten hindert, meiden.

Fr. Woran kennt man also den wahren Verehrer Gottes?

Ant. Daran, daß er in der Vollkommenheit des Geistes immer weiter zu kommen trachtet.

Fr. Worinn besteht dann die fortschreitende Vollkommenheit des Geistes?

Ant. In zunehmender Erkenntniß der Wahrheit und in zunehmender Liebe Gottes und alles Guten.

Fr. Warum strebt der Verehrer Gottes immer in der Vollkommenheit des Geistes weiter zu kommen?

Ant. Weil er seinen Gott nicht besser ehren kann, als wenn er dem Allvollkommnen durch stetes Fortschreiten in der Vollkommenheit immer ähnlicher wird.

Fr. Könnet ihr Kinder auch immer wachsen in der Erkenntniß?

Ant. Ja, wie wir dem Leibe nach immer größer und größer werden.

Fr.

Fr. Wodurch könnet ihr in der Erkenntniß zunehmen?

Ant. Dadurch, daß wir im Umgange mit Leuten, die mehr wissen, als wir, in der Schule, in Predigten, in Christenlehren fleißig aufhorchen, aufmerken, nachdenken, auch fragen und antworten lernen.

Fr. Und wie könnet ihr in der Liebe zunehmen?

Ant. Wenn wir das Gute, das wir kennen lernen, fleißig ausüben, und das Böse, das sich in uns reget, sogleich unterdrücken, so wird die Liebe in uns leichter auf- und besser fortkommen.

Fr. Wird der Mensch in der Vollkommenheit des Geistes auch einmal die rechte Größe erreichen, wie er sie in dem Wachsthume des Leibes erreichet?

Ant. Wenn er hier in der Zeit trachtet in der Vollkommenheit voran zu kommen, so darf er hoffen, daß er die rechte Größe der Erkenntniß und Liebe dort in der Ewigkeit erreichen werde.

Demuth und Bescheidenheit.

18.

Der Verehrer Gottes ehret seinen Gott durch Demuth und Bescheidenheit.

Er ist demüthig, sieht alle Kräfte des Leibes, alle Güter der Erde, die er besitzet, die Kräfte des Geistes, und alles Gute, was er hat, als eine Gabe Gottes an, mit der er haushalten muß; sieht aber auch das, was in ihm böse, gebrechlich ist, mit scharfem Blicke, und bekennet es aufrichtig. Er giebt Gott, was Gottes ist, und sich selbst, was ihm gebührt. Ich habe empfangen, was ich habe, spricht er, soll ich denn mich rühmen, und mit empfangenen Gaben groß thun, als wenn ich sie nicht empfangen hätte. (I. Kor. IV. 7.)

Gott gebührt die Ehre, von dem alle guten Gaben kommen. Und wenn ich auch die Kräfte des Leibes, der Seele, die Güter der Erde stets gut, zu Gottes Ehre gebrauchet hätte, so hätte ich doch nur **meine Pflicht gethan.** (Luk. XVII. 10.)

Allein, wie dürfte ich sagen, daß ich stets meine Pflicht gethan habe, ich, der ich die Kräfte des Leibes und der Seele, und die Güter der Erde so oft wider den, der sie mir gegeben hat, mißbraucht, Gottes so oft vergessen, mich durch Unmäßigkeit geschwächet, den Nachbar von meinem

nem

nem Uiberfluße nicht erquicket habe. Alle Gaben Gottes klagen wider mich, daß ich sie wider den Geber, wider meinen Nächsten, wider mich selbst angewandt habe. Er erniedriget sich vor dem Allerhöchsten, und in dieser Erniedrigung empfängt er neue Gaben, die ihn erhöhen, denn Gott giebt den Demüthigen Gnade. (Jak. IV. 6. 7.)

Er suchet seinen Ruhm nicht durch Erniedrigung anderer: denn er weiß, daß sich alles Hohe einst wird bücken müssen, und der Herr allein groß seyn wird. (Jes. II. 17.)

So wie er aber im Innern demüthig ist, so bezeuget er auch durch Blicke, Gebehrden, Stellung, Gang und sein ganzes Betragen, daß ihm nicht um eigne Ehre, sondern um Wahrheit, Pflicht, Gottes Ehre zu thun sey, das heißt, er ist bescheiden, ist geringe in seinem Auge, heuchelt und schmeichelt nicht, und suchet nichts anders, als daß alle Menschen sich seines Gottes rühmen, und ihn allein durch Heiligkeit ihres Sinnes und Wandels verherrlichen möchten.

Lieben Kinder! Demuth und Bescheidenheit soll eure schönste Zierde seyn: deßwegen schickt unser Herr uns Großgewachsene zu euch Kleinen in die Schule. Demuth sollen wir von euch lernen. Ihr wisset es ja: als seine Jünger einst mit grossen thörichten Gedanken umgiengen, da stellte er

einen kleinen Knaben, der der holdseligste und demüthigste, vielleicht auch der kleinste war, in die Mitte, hielt seine rechte Hand auf dem Haupte des Kindes, und streckte seine Linke zu den Jüngern aus und sprach: Seht, so klein wie dieser Kleine da müsset ihr werden: wie dieses Kind noch nichts weiß von den ersten Stellen im Reiche, und nicht einmal an sich denkt, so müsset ihr auch von allen den thörichten Gedanken leer und rein, ihr müsset auch so klein, wie dieses Kind werden: dann kann ich euch erst in meinem Reiche gebrauchen. (Matth. XVIII. 1. — 9.)

Nun, lieben Kinder! müsset ihr auch diesem guten Kinde ähnlich seyn, müsset so geringe in euern Augen, so leer von allen stolzen Einbildungen, so still und bescheiden werden und bleiben, daß, wenn Jesus heute auf Erden käme, er einen jeden aus euch, als Muster der Demuth uns Erwachsenen vorstellen könnte. **Werdet, wie dieser: wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.**

Fr. Ist also der wahre Verehrer Gottes auch demüthig?

Ant. Ja, weil er Gott und alle Wahrheit liebt, so sieht er alles Gute, das er empfangen hat, als Gabe Gottes an, und ehret

Gott,

Gott, nicht sich, erforschet auch alles Böse, Unlautere, Gebrechliche, das er in sich selbst wahrnehmen kann, und bekennet es aufrichtig.

Fr. Also ist er auch bescheiden?

Ant. Wie sein Inneres demüthig ist, Gott die Ehre giebt, so ist sein Aeusseres bescheiden, giebt Gott auch die Ehre, er schmeichelt nicht, heuchelt nicht, jaget nicht nach eitler Ehre.

Fr. Sollet ihr Kinder auch demüthig und bescheiden seyn?

Ant. Wir sollen nicht nur demüthig und bescheiden, sondern sogar Muster der Demuth und Bescheidenheit für alle Erwachsene seyn.

Fr. Was für eine Lehre Jesu soll uns euer demüthiges, stilles, liebliches Wesen stets vorpredigen?

Ant. Werdet wie diese Kleinen da! Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

19.

Der Verehrer Gottes also verläugnet und beherrschet sich selbst.

Um in Hinsicht auf die Seele in Erkenntniß und Liebe stets weiter zu kommen, in Hinsicht auf den Leib mäßig, nüchtern, keusch, in Hinsicht auf

die

die **Güter der Erde** arbeitsam, sparsam, genügsam, und in Hinsicht auf **Ehre**, demüthig und bescheiden zu werden und zu bleiben.

Allein, die Verläugnung und Beherrschung seiner selbst geht weiter. Der Verehrer Gottes wachet stets über sich, um alle Bewegungen des **Gemüthes**, wie sie immer heißen, **Liebe und Haß, Freude und Traurigkeit, Furcht und Hoffnung**, alle Neigungen rc. beherrschen, und alle Anfälle und Reize zum Bösen, sie mögen von außen oder innen kommen, überwinden zu können.

Wenn dir, spricht Christus, etwas so lieb wäre, als dein Auge, und wenn es dich so schwer ankäme, die Neigung dazu zu überwinden, als es schmerzlich für dich wäre, die Ausstechung des Auges erdulden zu müssen; wenn eine Sache dir so wichtige Dienste thäte, als deine rechte Hand, und wenn du dir lieber deine rechte Hand wolltest abhauen, als jene Sache rauben lassen, so mußst du doch die Neigung zu diesem lieben, wichtigen Dinge unterdrücken, wenn die Neigung dazu nicht mit der Liebe zu Gott und seinem heiligen Willen bestehen kann. **Wenn dich dein Aug ärgert, reiß es aus, wenn dich deine Hand ärgert, hau sie ab.** Wenn dir eine Sache so lieb ist, wie Aug und Hand, dich aber zur Sünde reizet, so mußt du dein Herz von aller Neigung zu derselben Sa-

 che

che besiegen, wenn dir die Besiegung gleich so viele und große Schmerzen machet, als das Ausstechen eines Auges, das Abhauen der Hand. (Matth. XVIII. 8 — 10.

Lieben Kinder! zittert nicht vor dieser Lehre. Ohne sie wäre das Evangelium nicht ganz, ohne Ausübung derselben alle eure Tugend eine Täuschung, alle Liebe gegen Gott ein bloßes Wort oder ein schwaches Wollen.

Uibet euch nur von frühen Jahren darinn, daß ihr euch das Angenehme, um Gottes Willen, um eure Pflichten zu erfüllen, versagen lernet, und es wird euch die Uiberwindung eurer Neigungen, die euch anfangs schwer und bitter war, leicht und süße werden.

Verläugnet alles Böse, so bald es sich in euch reget, und ihr werdet bald Meister, Herren, Gebiether über eure Neigungen werden. Verläugnet das Böse, so oft es sich reget, und ihr werdet euch bald in Allem beherrschen können.

Versaget euch manchmal etwas Angenehmes, das nicht böse ist, und ihr werdet euch das Angenehme, das böse ist, desto leichter versagen.

Es ist nichts schöners, als ein Knabe, der am Tische seinem Gaumen, in Gesellschaft seiner Zunge, auf der Gasse seinen Gebehrden, und überall seinen Neigungen gebiethen kann.

Sol-

Solche Knaben werden als Männer, Muster der Rechtschaffenheit — Vorbilder der lautern Liebe und Verehrung Gottes, und der Segen der Welt werden.

Fr. Wie weit muß sich also bey einem wahren Verehrer Gottes die Verläugnung und Beherrschung seiner selbst erstrecken?

Ant. So weit, daß wir in Hinsicht auf den Leib mäßig, nüchtern, keusch, in Hinsicht auf die Güter der Erde arbeitsam, sparsam, genügsam, in Hinsicht auf die Seele bestrebsam, stets in Erkenntniß und Liebe vorwärts zu schreiten, in Hinsicht auf Ehre demüthig und bescheiden, endlich in Hinsicht auf alle Bewegungen des Gemüthes, auf alle Eindrücke von aussen, auf alle Reize zum Unrecht, wachsam, und dem Gesetze treu seyn und bleiben können.

Fr. Aber, um die Verläugnung und Beherrschung seiner selbst, muß es doch eine schwere, bittere Sache seyn?

Ant. Wenn wir uns von frühen Jahren an darinn fleißig üben, so wird uns das Schwere schon leicht, das Bittere schon süße werden.

Fr. Ist dann aber diese Lehre nicht übertrieben?

Ant. Sie ist genau die Lehre Jesu: Aergert dich dein Aug, so reiß es aus; ärgert dich deine Hand, so hau sie ab.

Fr. Soll sich denn der Verehrer Gottes wirklich das Auge ausreißen, die Hand abhauen?

Ant. Was ihn ärgert, muß er meiden, wenn es ihm gleich so lieb und wichtig wäre, als Aug und Hand. Er muß alles, was ihn zur Sünde reizet, unterdrücken und besiegen, wenn ihm gleich der Sieg so viel Schmerzen verursachte, daß er noch lieber ein Aug oder eine Hand, als das, was ihn zum Unrecht reizet, entbehren möchte.

20.

Wer Gott liebt, verehret ihn, und wer ihn auf eine würdige Weise verehret, der ehret ihn in allem, was Gottes Bild trägt.

Gieb Gott, was Gottes ist, das ist: Ehre Gott in allem, was sein Bild trägt.

Lieben Kinder! Diese Lehre ist fruchtbar: merket recht auf.

Eu-

Eure lieben Eltern vertreten an euch die Stelle Gottes; Gott hat euch durch sie das Leben gegeben. Er giebt euch auch durch sie Brod, Trank, Decke. Die Eltern lieben und pflegen euch: sind euch also ein Bild eures Gottes, der euch auch lieb hat, und durch sie so viel Gutes thut. Wenn ihr also Gott liebet, so liebet ihn in euren Eltern. Wenn ihr Gott verehret, so ehret ihn in euren Eltern: wenn ihr Gott gehorsamet, so gehorsamet ihm in euren Eltern.

„Du sollst Vater und Mutter ehren"!

Das ist euer Geboth.

Du sollst Gott in Vater und Mutter ehren.

Das ist der große Sinn des Gebothes.

Die Hirten der Kirche vertreten an euch die Stelle Gottes.

Gott thut euch, meine lieben Kinder! durch sie viel Gutes. Sie haben euch durch die Taufe in das Reich Gottes eingeführet; sie brechen euch das Brod der göttlichen Lehre, sie geben euch Milch, bis ihr stärkere Speise tragen könnet, führen euch zu Christo, und legen euch in seine Arme, sie helfen eure Unschuld bewahren, sie führen euch zu dem Tisch des Herrn; sie bethen für euch; sie wachen für euer unsterbliches Wohlseyn; sie lehren euch, als die Glieder der heiligen apostolischen Kirche, glauben, hoffen, lieben. Wenn ihr also

Gott

Gott liebet, Gott ehret, Gott gehorsamet, so liebet ihn, ehret ihn, gehorchet ihm in den Hirten der Kirche, die laut der Apostelgeschichte der heilige Geist gesetzet hat die Kirche Gottes zu regieren. Wohl denen, sprechen mit Augustinus die weisesten Menschen, die Gott zum Vater, die Kirche zur Mutter haben!

Die Obrigkeit, die Vorsteher der bürgerlichen Gesellschaft vertreten an uns und auch an euch die Stelle Gottes. Gott thut euch viel Gutes durch die Obrigkeit, schaffet Schutz, Ruhe, Sicherheit, Ordnung. Wenn ihr also Gott liebet, Gott ehret, Gott gehorchet, so liebet ihn, ehret ihn, gehorchet ihm in euren Vorgesetzten.

Alle obrigkeitliche Gewalt ist von Gott: wer ihr widerstehet, empört sich gegen Gott. (Röm. XIII. 1 — 8.

Nicht genug: nicht nur müsset ihr Gott in euren Eltern und Vorgesetzten der Kirche und des Staates lieben, ehren, ihr müsset ihn auch in allen Menschen und in jedem Menschen lieben und ehren. Denn alle Menschen sind Menschen; sind Gottes Geschöpfe; tragen Gottes Bild wie wir, und sind dazu geschaffen, daß sie heilig und selig werden wie wir. Und so sind wir unvermerkt am Uibergange zur zweyten, der ersten gleichen, Pflicht: Liebet alle Menschen, liebe den Nächsten

sten wie dich. Lasset uns zuvor nur noch das Wichtigere, was ich euch jetzt erkläret habe, wiederholen.

Fr. Wie kann und soll der Verehrer Gottes seine Liebe und Verehrung gegen Gott noch auf eine andere Weise bezeigen?

Ant. Dadurch, daß er Gott in seinen Eltern, in den Vorstehern der Kirche, in der Obrigkeit des Staates liebe, Gott in denselben ehre, Gott in denselben gehorche.

Fr. Warum sollet ihr Gott in euern Eltern, in den Vorstehern der Kirche, in der Obrigkeit der bürgerlichen Gesellschaft lieben, Gott in ihnen ehren, Gott in ihnen gehorchen?

Ant. Weil sie Gottes Bild tragen, weil sie Gottes Stelle an uns vertreten, weil uns Gott durch sie unzähliges Gute erweiset.

Fr. Wenn ihr Gott in euern Eltern und allen Vorgesetzten ehret, dürfet ihr Gott etwa in irgend einem andern Menschen hassen, oder lästern oder beleidigen?

Ant. Nein: so wie wir den Eltern und Vorgesetzten Liebe, Ehre und Gehorsam schuldig sind, weil sie Gottes Stelle an uns vertreten,

so

so müssen wir Gott in allen Menschen und in jedem Menschen lieben und ehren; weil alle Menschen — Menschen, weil jeder Mensch, Mensch ist.

Die zweyte, der ersten gleiche Pflicht: Liebe alle Menschen wie dich selbst, liebe den Nächsten wie dich selbst.

21.

Die zweyte Pflicht hat den großen vollen Sinn:

1. Gönne und wünsche deines Gleichen alles Gute, und thu ihm auch alles Gute, das du ihm thun kannst und darfst. (Dieß ist die Liebe überhaupt).

2. Liebe alle Menschen. (Dieß ist die allgemeine Menschenliebe.)

3. Liebe jeden Menschen, der gerade deiner Hilfe bedarf, und dem du helfen kannst und helfen darfst. Sieh und behandle ihn als deinen Nächsten. (Dieß ist die eigentlichste Nächstenliebe.)

4. Liebe alle Menschen und jeden Menschen wie dich selbst. (Dieß ist die Richtschnur der Menschen- und Nächstenliebe).

5. In Ausübung der Menschen- und Nächstenliebe sey zuerst gerecht und hernach gütig. (Dieß ist die wesentliche Ordnung der Menschen- und Nächstenliebe).

Wir müssen gegen alle gütig, wir dürfen aber gegen keinen ungerecht seyn. Deßwegen gönnet die Liebe zwar allen alles Gute, wünschet allen alles Gute; aber sie thut jedem nur so viel Gutes, als sie kann, ohne einem andern Unrecht zu thun. Sie giebt z. B. Almosen, aber sie sucht vor allem die Schulden zu bezahlen. Sie mäßigt ihre Ausgaben der Barmherzigkeit, um die strengste Pflicht der Gerechtigkeit erfüllen zu können. Ich werde euch also, meine lieben Kinder! fünf Stücke erklären.

Erstens: von der **Liebe** gegen andere überhaupt.

Zweytens: von der allgemeinen Menschenliebe.

Drittens: von der **Nächstenliebe.**

Viertens: von der Richtschnur der Menschen- und Nächstenliebe.

Fünftens: von der wesentlichen Ordnung in Ausübung der Liebe.

Von

Von der Liebe gegen andere überhaupt.

22.

Lieben müssen wir alle Menschen, weil sie Menschen sind. Was heißt aber die Menschen lieben? Wer seines Gleichen liebet, wie er soll, der gönnet ihnen alles Gute, das sie schon haben; wünschet ihnen alles Gute, das ihnen mangelt; erweiset ihnen alle das Gute, das er ihnen mit seiner Kraft und in seiner Lage erweisen kann und erweisen darf; und dieß alles, weil er Gottes Bild in seines Gleichen sieht und ehret. Das ist die lautere Liebe. Als Liebe gönnet, wünschet, erweiset sie dem Geliebten Gutes; als lautere Liebe wünschet, gönnet, erweiset sie ihm Gutes, weil sie in ihm Gottes Bild sieht und ehret. Und daraus erhellet, warum die Pflicht unsers Gleichen zu lieben, die zweyte und der ersten gleiche Pflicht sey.

Sie ist die zweyte Pflicht. Denn wenn wir Gott um seinetwegen lieben, so haben wir nichts weiters mehr zu thun, als daß wir die Menschen um Gottes wegen lieben. Sie ist der ersten Pflicht gleich: denn wenn wir Gott über alles und in Allem ehren, nach dem Inhalte des ersten Gebothes, so ehren wir ihn eben darum auch in dem Menschen, der nach Gottes Bild erschaffen ist; und so

liegt das zweyte Geboth schon im ersten. Also ist es im Grunde nur Eine und dieselbe Liebe, wir mögen Gott in Gott, oder im Menschen Gottes Bild verehren. Das zweyte Geboth ist dem ersten gleich an Sinn, an Kraft und an Würde. Wir sind unvermögend Gott selbst etwas zu geben, weil Er es ist, der alles giebt. Aber wir sind nicht unvermögend unsern Brüdern etwas von unserm Uiberfluße zu geben: wir geben ihnen und ehren Gott in ihnen.

Fr. Was heißt also unsers Gleichen lieben?

Ant. Ihnen alles Gute gönnen, wünschen, und so viel wir können und dürfen, auch thun.

Fr. Warum sollen wir unsers Gleichen lieben?

Ant. Weil sie Menschen, das ist, weil sie Gottes Bild sind, und wir, so wie Gott in Gott, also auch in Menschen Gottes Bild verehren müssen.

Fr. Warum ist die Pflicht unsers Gleichen zu lieben, die zweyte Pflicht?

Ant. Weil der, welcher Gott um Gottes wegen liebet, nichts weiters mehr zu thun hat, als

als seines Gleichen um Gottes wegen zu lieben.

Fr. Warum ist diese zweyte Pflicht der ersten gleich?

Ant. Weil die Liebe gegen unsers Gleichen schon in der Liebe gegen Gott enthalten ist: denn wer Gott in Allem ehret, der ehret Gott auch im Bilde Gottes, im Menschen.

Fr. Was bedeutet aber der Zusatz: Die Liebe erweiset jedem so viel Gutes, als sie darf?

Ant. Die Liebe muß gegen alle gütig, aber sie darf gegen keinen ungerecht seyn. Sie darf einem Dürftigen nur so viel geben, als sie geben kann, ohne einem Dritten, der ein strenges Recht zu unserm Vermögen hat, Unrecht zu thun.

Von der Liebe gegen Alle, von der allgemeinen Menschenliebe.

23.

Wir haben eine Pflicht alle Menschen zu lieben; denn jeder Mensch ist Mensch; ist Bruder oder Schwe-

Schwester in dem großen Hause Gottes, das Erde heißt. Alle Menschen machen eine Familie aus, und das Haupt der Familie ist Gott. Alle Menschen dürfen zu Gott sagen: **Unser Vater.** (**Matth.** VI. 9.)

So wie Gott ein Vater ist für alle, so ist Jesus Christus ein Herr über alle, der gestorben und wieder lebendig geworden ist, damit er der Herr über Todte und Lebendige sey. (**Ephes.** IV. 4—6. **Röm.** XIV. 9.)

Wie wir alle Einen Vater haben, so will auch dieser Eine Vater, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit, zur Heiligkeit, zur Seligkeit gelangen. (I. **Tim.** II. 3.)

Ein Gott für alle Menschen, Ein Herr und Heiland für alle Menschen, Eine Bestimmung für alle Menschen: also Pflicht genug, alle Menschen zu lieben, weil sie alle Menschen sind, Einen Vater, Einen Herrn, Eine Bestimmung haben.

Die Liebe muß so allgemein seyn, wie die menschliche Natur.

Der Unterschied der Stände darf also die allgemeine Liebe nicht aufheben; wir müssen Hohe und Niedere, Fürsten und Unterthanen, Herren und Knechte, Reiche und Arme, Vornehme und Gemeine lieben, denn die Unterthanen, die

Nie-

Niedern, die Armen, die Gemeinen, die Knechte sind Menschen, und die Hohen, die Fürsten, die Vornehmen, die Reichen, die Herren, sind auch Menschen.

Der Unterschied des Alters darf also die allgemeine Liebe nicht aufheben, wir müssen Alte und Junge, Greisen und Kinder, lieben; denn sie sind alle Menschen.

Der Unterschied der Familie darf also die allgemeine Liebe nicht aufheben; wir müssen die Auswärtigen, die mit uns nicht verwandt sind, wie unsre Brüder, Schwestern 2c. lieb haben; denn jene und diese sind Menschen, und wenn sie schon nicht unsere Blutsverwandte sind, so sind sie doch unsere Geschlechtsverwandte, und in Hinsicht auf unsere Abkunft von dem Stammvater Adam, auch Blutsverwandte.

Der Unterschied des Vaterlandes darf also die allgemeine Liebe nicht aufheben. Wir müssen die Fremden, wie unsere Landesleute, Landesgenossen lieben; denn jene sind Menschen, wie wir.

Der Unterschied der Religion darf also die allgemeine Liebe nicht aufheben. Wir müssen Heyden, Juden, Türken, und alle andere Religionsverwandte lieben; denn sie sind Menschen, wie wir.

Der Unterschied der Sittlichkeit darf also die allgemeine Liebe nicht aufheben. Gute und Böse, Fromme und Lasterhafte, Heilige und Verbre-

cher müssen wir lieben; denn die frommen, guten, heiligen Menschen sind Menschen, und die Bösen, die Lasterhaften, die Verbrecher sind auch Menschen; tragen auch noch Gottes Bild an sich, ob es gleich fast verwischet oder gar sehr entstellet ist. Das Böse an dem Bösen müssen wir hassen, weil es böse ist; aber den Bösen lieben, weil er ein Mensch ist.

Der Unterschied des Verhaltens gegen uns hebt die allgemeine Liebe nicht auf. Es mögen uns die Menschen lieben oder hassen, mögen unsere Freunde oder Feinde seyn, wir müssen alle lieben, weil sie Menschen sind.

Liebet eure Feinde, spricht Christus, segnet die, welche euch fluchen, thut Gutes denen, die euch hassen, bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seyd, welcher seine Sonne über Gute und Böse aufgehen, und über Gerechte und Ungerechte regnen läßt. (Matth. V. 44 — 46.)

Der Unterschied der Erkenntnißkraft oder der wirklichen Erkenntniß darf also die allgemeine Liebe nicht aufheben. Wir müssen alle lieben, sie seyn scharfsinnig oder blödsinnig, verständig oder thöricht, gesund am Verstande oder zerrüttet, klug oder dumm, Weise oder Narren: denn sie

sind

sind bey allem Unterschiede der Erkenntnißkraft und der Erkenntniß doch Menschen.

Eben so wenig kann der Unterschied in Leibeskräften, Gaben, Farbe, Größe, die allgemeine Liebe aufheben. Wir müssen alle Menschen lieben, sie mögen schön oder häßlich, stark oder schwächlich, groß oder klein seyn, weiße oder braune oder schwarze Farbe haben; denn sie sind alle — Menschen.

Lieben Kinder! das ist auch eure Pflicht. Die Liebe gegen Menschen muß allgemein seyn, muß alle Menschen umfassen, darf keinen einzigen ausschließen. Sobald ihr einen Menschen deßhalb, weil er euern Neigungen zuwider ist, oder euch strafet, oder euch beleidiget, von eurem Herzen ausschließet, so sündiget ihr. Wenn ihr die Schrift Gottes lesen könntet, so würdet ihr auf jeder menschlichen Stirne, auf jedem menschlichen Antlitze die Worte mit Frakturschrift eingegraben lesen: Liebe den Menschen, denn er ist Gottes Bild.

Fr. **Müsset ihr also alle Menschen lieben?**

Ant. Alle, weil alle Einen Vater, alle Einen Herrn, alle Eine Bestimmung haben, alle — Menschen sind.

Fr.

Fr. Müsset ihr also auch die Armen lieben, wie die Reichen, die Geringen wie die Vornehmen, die Knechte wie die Herrn, die Unterthanen wie die Fürsten?

Ant. Alle, weil jene Menschen sind wie diese.

Fr. Also müsset ihr auch die Greisen, die sich am Stabe langsam fortschleppen, wie die springenden Knaben lieben?

Ant. Jung und Alt, alt und jung, weil sie alle — Menschen sind.

Fr. Also müsset ihr auch die Auswärtigen lieben, wie eure nächsten Verwandten, Brüder, Schwestern?

Ant. Auswärtige und Verwandte, weil jene Menschen sind wie diese.

Fr. Also müsset ihr die Fremden, wie die Nachbarn und alle Völker lieben, wie das Volk, bey dem ihr gebohren und erzogen seyd?

Ant. Fremde und die eigenen Landesleute, weil jene Menschen sind wie diese.

Fr. Also müsset ihr die Juden, Türken, Heyden, und alle, die sich zu einer andern Religion bekennen, lieben, wie die, welche mit uns einerley Glauben haben?

Ant. Alle, weil jene Menschen sind, wie diese.

Fr. Also müsset ihr auch die Bösen lieben?

Ant. Böse und Gute, weil sie — Menschen sind.

Fr. Aber dürfet ihr auch das Böse lieben?

Ant. Das Böse hassen wir, weil es böse ist, den Bösen lieben wir, weil er Mensch ist.

Fr. Also müsset ihr auch die Feinde lieben?

Ant. Auch die Feinde, weil sie Menschen sind. Wir müssen alle, die uns fluchen, segnen, allen, die uns wehe thun, wohl thun — wenn wir können.

Fr. Aber, das ist schwer!

Ant. Schwer und göttlich schön, denn der Vater im Himmel, sagt Christus, läßt seine Sonne auch aufgehen über Gute und Böse.

Fr. Aber wenn die Menschen den Gebrauch der gesunden Vernunft verlieren —

Ant. So müssen wir sie auch lieben, weil sie auch Menschen sind.

Fr. Wenn sie aber so blöde, so thöricht, so dumm, so närrisch handeln?

Ant. Wir müssen sie doch lieben, weil sie Menschen sind.

Fr. Müssen wir auch die lieben, die eine häßliche Gestalt haben, oder schwächlich, klein, kripplicht sind, oder gar so schwarz aussehen, wie die Mohren?

Anm. Wir müssen sie lieben, wie die Schönen, Grossen, Starken, Weißen — weil sie Menschen sind.

Von der Nächstenliebe.

24.

Wir müssen alle Menschen, auch die fernsten, lieben wie unsere Nächsten. Denn es ist dem Menschen nichts nähers als der Mensch. Weil wir aber allen Menschen zwar wohl wollen, aber nicht allen wohlthun können: so lehrte uns Christus den, der gerade unsrer Hilfe am meisten bedarf, und dem wir helfen können, vor allen übrigen Menschen als unsern Nächsten anzusehen, und ihm als unserm Nächsten mit Kraft und That beyzuspringen, weil ihn die Noth wirklich zu unserm Nächsten gemacht hat. Und dieß ist die Nächstenliebe im strengen Sinne.

Wir müssen allen Menschen wohl wollen: das ist die allgemeine Liebe; wir müssen aber dem wohlthun, dem wir wohlthun können. Dem wohlthun, der unsrer Hilfe am meisten bedarf, und den die Noth, diese Stimme des Himmels, an uns anweiset: das ist die Nächstenliebe.

Wir müssen alle Menschen als unsre Nächsten lieben, weil sie Menschen, weil sie als Menschen unsre Nächsten sind, wenn sie schon durch Berge, Thal, Flüsse, Himmelsstriche von uns geschieden sind: dieß ist die allgemeine Liebe. Wir sehen aber den Bettler, der gerade vor unsrer Thüre steht, den Nackten, der uns gerade seine Blöße zeigt, den Kranken, der gerade in unsem Hause röchelt, aus allen Menschen, die unsre Nächsten sind, für unsern **Aller-Nächsten** an, weil gerade der Bettler, der Nackte, der Kranke unserer Hilfe am meisten bedarf, und wir ihm wirklich helfen können. Dieß ist die Nächstenliebe. Die Liebe ist allgemeine Liebe, in so ferne sie allen Menschen Gutes gönnet, Gutes wünschet, ist Nächstenliebe, indem sie jenem Menschen Gutes thut, dem sie Gutes thun kann.

Lieben Kinder! Vergeßt diese Lehre nie.

Ich möchte einem jeden aus euch dieß Wort tief einprägen. **Wer deiner Hilfe bedarf, und dem du helfen kaunst: der ist dein Nächster. Und: Wenn du ihm wirklich hilfst, so wirst du durch die Hilfe sein Nächster. Wenn du ihm aber helfen kannst, und nicht hilfst, so bist du, wenn du gleich dem Leibe nach sein Nächster wärest, doch dem Geiste nach und in der That so weit, als möglich, von ihm entfernt.** Chri-

Christus hat diese seine schöne Lehre eben so schön erkläret.

„Draußen auf der Strasse liegt ein fremder Mensch, ein Jude. Die Mörder zogen ihn aus, schlugen ihn und liessen ihn halb todt liegen. Wer wird sich seiner wohl erbarmen?

Seht, Kinder! da geht ein Priester an der Landstrasse, der wird sich seiner erbarmen; denn er ist ja ein Priester, und weiß den Willen Gottes. Ach! er sieht schnell weg, geht vorbey und läßt den Armen liegen. Ein harter Mann, ist so nahe bey dem Elenden, und doch mit dem Herzen so ferne!

Jetzt kömmt ein Zweyter hinter dem Priester nach, ist ein Levit. Der wird sich des Halbtodten gewiß erbarmen. Ach! er sieht auch so schnell weg, wie der Priester, verstopft sich beyde Ohren, verschließt sich sein Herz, geht schneller, um nur das Seufzen des Todtschwachen nicht hören zu müssen und läßt — ihn liegen.

Nun kömmt ein Dritter! O der hilft dem Verwundeten sicherlich auch nicht; denn er ist einer andern Religion, ist ein Irrgläubiger, ein Samaritan: soll der Samaritan sich eines Juden erbarmen? — Was sehe ich? Er steigt eilends von seinem Pferde, läuft zu dem Todtkranken hin, sieht ihn freundlich an und spricht: Liebster Bruder! ich bin ein Mensch wie du, Gott tröste dich!

wäscht die Wunde zuerst aus, gießt denn Wein und Oel hinein, und verbindet sie, und setzet den Ohnmächtigen auf das Pferd, und hält ihn, daß er nicht herabfalle, und führt ihn in das nächste Wirthshaus. Da sparet er keine Kosten, den Leidenden zu erquicken, läßt einen Wundarzt kommen, und giebt dem Wirthe ein Stück Geld, daß er, statt seiner, alles versuche, um den Schwachen zu retten, verspricht bey seiner Zurückreise alles zu bezahlen, setzt sich den andern Tag auf sein Pferd und reitet weiter fort. (Luk. X. 30 — 37.)

Fr. Lieben Kinder! wer hat nun den Verwundeten als seinen Nächsten angesehen, als seinen Nächsten geliebet und als seinen Nächsten behandelt, der Priester?

Ant. Der Priester nicht: denn er blieb dem Elenden fern, sah ihn nicht als seinen Nächsten an, half ihm nicht, ward nicht durch Hilfe sein Nächster.

Fr. Der Levit?

Ant. Auch der nicht; denn er gieng auch kalt vorbey, und ließ den Hilflosen hilflos liegen; sah den Jammernden nicht als seinen Nächsten an, und ward nicht durch Hilfe sein Nächster.

Fr. Also der Samaritan?

Ant. Ja, der Samaritan, weil er half. Der sah den Verwundeten als seinen Bruder, den Fremden als seinen Nachbar, den Ungekannten als seinen Nächsten an, und ward **sein Nächster**, half, wie nur der nächste Bluts- und Herzensfreund helfen kann.

Fr. Was ist also die Nächstenliebe?

Ant. Es ist die Liebe, die den Leidenden, den sie erretten kann, den Armen, den sie erquicken kann, den Trostlosen, den sie trösten kann, als ihren Nächsten ansieht, als ihren Nächsten rettet, erquicket, tröstet.

Fr. Wie unterscheidet sich denn die allgemeine Liebe von der Nächstenliebe?

Ant. Die allgemeine Liebe sieht alle Menschen als ihre Nächsten an, will ihnen alles Gute, gönnet ihnen alles Gute. Die Nächstenliebe thut Gutes **dem** Nächsten, dem sie Gutes thun kann, dem Nächsten, der der Hilfe am meisten bedarf.

Fr. Also wäre die allgemeine Liebe und Nächstenliebe Eine Liebe?

Ant. Ja, sie ist **einerley**, ist **allgemeine** Liebe im Wollen, weil sie allen Gutes

will,

will, ist Nächstenliebe im Gutesthun, weil sie dem Nächsten, der am meisten Hilfe bedarf, Hilfe schafft; weil sie allen Menschen Gutes will, sieht sie alle Menschen als ihre Nächsten an; weil sie aus Unzähligen nur denen hilft, die ihrer Hilfe am meisten bedürfen und denen sie helfen kann; so sieht sie den, dem sie Gutes thun kann, aus allen Nächsten für ihren Allernächsten an, den ihr die Noth, den ihr Gott zugeführet hat.

Richtschnur der Nächsten- und Menschenliebe.

25.

Aber, lieben Kinder! wie wissen wir denn, was wir unsers Gleichen Gutes wünschen, gönnen, thun sollen? Bey wem müssen wir Nachfrage haben, um es inne zu werden? Wornach müssen wir uns richten, um hierinn nicht zu wenig zu thun?

Lieben Kinder! wer lieben will, darf nur bey sich selbst, bey seinem Herzen, Nachfrage halten, und sein Herz wird ihm sagen, was er seines Gleichen thun und nicht thun solle.

Z. B.

Z. B. Du siehst eine Wittwe mit einem Kinde vor deinem Fenster stehen: dem Kinde kann man den Hunger und der Mutter die Noth an der blassen Gestalt ansehen. Wie kannst du nun inne werden, was du der Wittwe und dem Kinde thun solltest?

Frage dich selbst: Wie wenn du und deine Mutter halbnackt und hungerig vor der Thüre deines reichern Nachbars stündest, was würdest du wünschen, daß dir und deiner Mutter der reichere Nachbar thäte?

Da wird dir dein Herz antworten: Wenn ich und meine Mutter halbnackt und hungerig vor der Thüre draußen stünden, so würde es mir sehr lieb seyn, wenn der Nachbar mich freundlich ansähe, mich und meine Mutter zu sich in die Stube führte, uns Decke und Brod und für meine schwache Mutter eine warme Suppe gäbe!

Was du nun wünschest, spricht Christus, und vor ihm die Propheten, und nachher alle Weisen, was du nun wünschest, daß dir dein Nachbar thäte, wenn du in der Lage des Waisen und der Wittwe wärest, das thu du der Wittwe und dem Waisen auch, denn sie sind Menschen wie du.

Liebe deinen Nächsten wie dich: dieß ist die Richtschnur der Liebe.

Du weißt ja, daß du dich liebest; du weißt ja, daß du dir in jeder Noth Hilfe, Linderung, Beystand wünschest: nun, was du wünschtest, daß dir die Menschen thäten, wenn du Noth littest, das thu du dem Nothleidenden auch.

Dieß ist die Richtschnur der Liebe.

Du weißt auch, was du nicht wünschtest, daß man dir thäte: nun, was du nicht wünschtest, daß man dir thäte, das thu du andern auch nicht.

Dieß ist die Richtschnur der Liebe.

Z. B. Es geht ein Greis auf der Gasse, da laufen ihm die Knaben nach und schreyen: Du Glatzkopf! dort geht ein Bettler, und ein böser Bube wirft ihm Koth nach. Jetzt kömmt ein böser Mensch und nennt dem Wanderer, der nach dem rechten Wege fragt, mit Wissen den unrechten Weg.

Nun, wie kannst du inne werden, ob es erlaubt sey, so etwas zu thun?

Frage dein Herz: Wie, wenn du der Greise, der Bettler, der Wanderer wärest; hättest du es gerne, daß dich die Leute beschimpften, mit Koth würfen, irre leiteten?

Was du nun nicht wünschtest, daß man dir thäte, das thu du andern auch nicht.

Dieß

Dieß ist die Richtschnur der Liebe.

Du hast ein Morgenbrod und issest es an der Schwelle deines Hauses: nun geht das Kind des armen Nachbars vorüber, und sieht dich essen, möchte auch gerne essen, hat aber kein Brod, und von den Steinen auf der Gasse kann es nichts herunteressen. Nun frage dich: Wenn meines Nachbars Kind sein Morgenbrod äße, und ich keines hätte, und auch gerne essen möchte, was wünschte ich, daß des Nachbars Kind thäte? und was wünschte ich nicht, daß des Nachbars Kind thäte? Ich wünschte, wird dir dein Herz sagen, daß des Nachbars Kind sein Morgenbrod mit mir theilte, und wünschte nicht, daß es sein Brod allein äße. Nun was du wünschtest, daß des Nachbars Kind dir thäte, das thu ihm auch, und was du nicht wünschtest, das thu du ihm auch nicht.

Dieß ist die Richtschnur der Liebe.

Fr. Was hat uns also Christus für eine Richtschnur der Liebe hinterlassen?

Ant. Diese: Liebe den Nächsten wie dich.

Fr. Was sagt das Wort: wie dich, liebe den Nächsten wie dich?

Ant. Was du wünschtest, daß die Menschen dir thäten, das thu ihnen auch. Und was du

nicht

nicht wünschtest, daß dir die Menschen thäten, das thu du ihnen auch nicht.

Fr. Wie kann man also in jedem Falle wissen, was man andern thun soll oder nicht thun soll?

Ant. Du darfst dich nur in die Lage des andern versetzen und dein eigen Herz fragen, was es in derselben Lage wünschen würde. Denn was du in dieser Lage wünschen würdest, das wünscht ein anderer Mensch auch. Und was du nicht wünschen würdest, das wünscht ein anderer auch nicht.

Von der wesentlichen Ordnung der Menschen- und Nächstenliebe.

26.

Gutes gönnen und wünschen können und sollen wir allen Menschen. Denn der Wille kann und soll gegen alle Menschen gütig seyn, wie Gott gütig ist gegen alle. Nun aber Gutes thun können wir nicht allen. Bey der Ausübung der Liebe ist es also nothwendig, daß wir genau wissen, was wir zuerst thun müssen. Denn sonst könnten wir,

wenn wir zwey Menschen zuerst Hilfe schafften, einem dritten Unrecht thun, dem wir z. B. zuerst Beystand zu leisten versprochen hätten, und also auch zu leisten schuldig sind.

Es muß also im Thun eine Ordnung beobachtet werden, und diese Ordnung ist jedem Menschen in sein Herz geschrieben, und läßt sich so ausdrücken:

„Sey gütig, ohne ungerecht zu seyn".

„Thu Gutes, so viel du kannst, und so viel du darfst, ohne das Recht eines andern zu kränken".

Thu erst, was die **Gerechtigkeit** fodert, dann thu, was die **Gütigkeit** eingiebt.

Die rechte Liebe gegen die Menschen hält also auf die Ordnung, denn sie ehret Gottes Bild im Menschen, also handelt sie nie gegen die Ordnung, die Gott selbst dem Menschen in sein Gemüth geschrieben hat.

Diese Ordnung hat zwey Foderungen.

Die erste: Sey gerecht gegen alle.

Die zweyte: Sey gütig gegen jedermann, ohne gegen jemand ungerecht zu seyn.

Gerechtigkeit.

27.

Die Gerechtigkeit hat zwey Gesetze:

Das erste: Thu deinem Nächsten keinen Schaden.

Das zweyte: Wenn du ihm aber einen Schaden gethan hast, so mach ihn wieder gut, wenn und in so fern du ihn wieder gut machen kannst.

Heilig sey dir also die **Gesundheit** und das **Leben** des Nächsten wie deine Gesundheit, wie dein Leben dir heilig ist. Der Mensch hat ein Recht und eine Pflicht seine Gesundheit und sein Leben zu erhalten. Wenn du ihm also, mit Wissen und Willen, daran einen Schaden thust, so kränkest du das Recht deines Nächsten, du bist ungerecht und handelst ungerecht.

„Du sollst nicht tödten". (II. Mos. XX. 13.) Dieß Geboth ward, ehe es Moses in Buchstaben faßte, der Natur des Menschen von dem Finger Gottes eingeschrieben.

Heilig sey dir die Ehre und der **gute Name** deines Nächsten, wie dir deine Ehre, dein guter Name heilig ist. Denn der Nächste schätzet seinen guten Namen, wie sein Leben, und wenn du durch Spott, durch Verläumdung, durch Lästerung,

sei-

seinen guten Namen schmälerst, so kränkest du sein Recht, du bist ungerecht und handelst ungerecht.

Du giebst ein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten, und das darfst, das sollst du nicht thun. (II. Mos. XX. 16.)

Heilig sey dir das **Vermögen**, das zeitliche Gut, das Eigenthum deines Nächsten. Wenn du es durch Betrug im Kaufe und Verkaufe, durch Zurückbehalten des Gefundenen, durch Untreue in deinem Dienste, in deiner Arbeit, in Bewahrung des fremden bey dir hinterlegten Gutes, durch Diebstahl, durch Gewalt oder List schmälerst, so kränkest du sein Recht, du bist ungerecht und handelst ungerecht.

Eine falsche Waage, Elle, Maaß, Gewicht ist ein Gräuel vor dem Herrn. (III. Mos. XIX. 35. V. Mos. XXV. 15 — 17.)

Das Geboth: Du sollst nicht stehlen, wiederhallt in jedem Gewissen, das im Namen Gottes spricht.

Heilig sey dir die richtige Erkenntniß, die Tugend, die Seelenruhe und das Amt, der Wirkungskreis deines Nachbars. Denn wenn du ihn, mit Wissen und Willen, zum Irrthum oder zur Sünde verleitest, mit Wissen und Wollen ihm seine Ruhe raubest und seinen Wirkungsgeist vergiftest, so kränkest du seine Rechte, plün-

derst und zerstörst ihm die Güter des Geistes, bist ungerecht, und handelst ungerecht, bist ein reissender Wolf, wenn du dich auch im Schafpelze verbirgst und deine Klauen unsichtbar machest.

Heilig sey dir jedes Versprechen, das du gethan hast, und dich zur Haltung deines Wortes verbindlich macht, und jedes Recht, das irgend einem Menschen zugehöret, und wie immer sein Recht geworden ist. Gebt einem jeden, was ihr ihm schuldig seyd, Steuer, dem Steuer gebührt, Zoll, dem Zoll gebührt, jedem das Seine, dem Kaiser, was des Kaisers ist, rufen Christus und Paulus und das Gesetz in uns. (Röm. XIII. 7.)

Heilig sey dir endlich die Pflicht, jeden Schaden, den du deinem Nächsten gethan hast, wieder gut zu machen, so weit er sich wieder gut machen läßt, und du ihn wieder gut machen kannst. Denn dieß ist eine Pflicht der Gerechtigkeit.

Gieb zurück, was du entfremdet hast; denn es ist nicht dein.

Widerruf, wenn du deinen Bruder gelästert hast, denn du hast ihm sein Gut geraubet.

Halt den Nachbar schadlos, den du beschädiget hast; denn du hast sein Recht gekränkt.

Lieben Kinder! es ist eine große Sünde, jemanden an seiner Ehre, an seinem Vermögen,

an seinem Leibe oder an den Gütern seiner Seele zu schaden. Damit ihr nun von dieser Sünde desto gewisser frey bleibet, so unterdrücket in euch jede Begierde, die euch zu dieser Sünde führen könnte, unterdrücket den Zorn, der schon so viel Todtschläge hervorgebracht hat; unterdrücket den Hochmuth und Neid, der täglich so viele Lästerungen hervorbringt; unterdrücket die unmäßige Begierde nach Wohlleben; meidet den Müßiggang, der die meisten Diebstähle verursachet; unterdrücket die bösen Gedanken, die ungerechte Begierden und ungerechte Thaten erzeugen. Ersticket den Funken, daß kein Brand daraus werde. Hütet euch, auch nur das Geringste zu entfremden: denn alle Diebe, die ihr Leben am Galgen geendet, haben ihr böses Handwerk im Kleinen angefangen 2c. 2c. Seyd treu im Kleinen, damit ihr einst treu im Großen seyn möget.

Fr. Wie heißt also die Ordnung, die in Ausübung der Liebe wesentlich ist?

Ant. Sey gütig, ohne ungerecht zu seyn. Sey zuerst gerecht gegen alle, und gütig gegen jedermann, ohne gegen jemand ungerecht zu seyn.

Fr. Was hat die Gerechtigkeit für Gesetze?

Ant. Zwey: erstens thu deinem Nächsten keinen Schaden, und wenn du ihm einen gemacht hast, so mache ihn wieder gut, in so ferne er sich gut machen läßt, und du ihn gut machen kannst.

Fr. Was müssen wir also thun, um diese zwey Gesetze der Gerechtigkeit zu erfüllen?

Ant. Es muß uns das Leben und die Gesundheit, die Ehre und der gute Name, das zeitliche Vermögen, die richtige Erkenntniß, die Tugend, die Seelenruhe, der Wirkungskreis und jedes andere Recht unsers Nächsten heilig seyn, und wenn wir aber eines dieser Rechte gekränket hätten, so müßte uns die Pflicht, den Schaden wieder gut zu machen, so heilig seyn, als die Pflicht, keinen anzurichten.

Fr. Was muß man thun, um keine Sünde der Ungerechtigkeit zu begehen?

Ant. Wir müssen die bösen Gedanken und Begierden sogleich unterdrücken, daß sie uns nicht zu bösen Thaten verführen; wir müssen den Zorn, die Hoffart, den Neid und den Hang nach Wohlleben in den frühesten Jah-

ren besiegen; wir müssen vor allem den Müßiggang meiden, und auch im Kleinen treu seyn: dann werden wir uns der großen Sünde der Ungerechtigkeit nicht so leicht schuldig machen.

Güte, Gütigkeit.

28.

Güte, Gütigkeit ist die Liebe, in so ferne sie nicht nur alles Gute allen Menschen gönnt und wünschet, sondern auch allen Menschen alles Gute, das sie haben, zu **bewahren**, alles Gute, das sie nicht haben, zu **verschaffen**, alles Uibel, das sie drücket, zu heben, oder zu mildern, alles Uibel, das sie bedroht, zu entfernen stets bereit und fertig ist, und in der That ihnen alles Gute wirklich bewahret und verschaffet, alles Uibel wirklich hebt, entdecket, entfernet, in wie weit es ihr Vermögen und das Gesetz der Gerechtigkeit zuläßt.

29.

Wer diese Güte hat, der ist gegen alle Menschen freundlich, sanft und mild; ist wahrhaft und verschwiegen; ist dienstfertig und barmher-

zig; ist friedsam und einträchtig; ist freygebig und großmüthig; ist ein Muster in Erbauung seines Nächsten.

30.

Wer die Liebe hat, der ist gütig, und wer gegen alle gütig ist, der ist gegen alle freundlich, sanft und mild.

Ja, lieben Kinder! die Liebe macht freundlich, sanft und mild. Ist nicht eure Mutter gegen euch freundlich, sanft und mild? Aber sie hat euch auch lieb, und eben, weil sie euch so lieb hat, so ist sie so freundlich, so sanft und mild.

Das freundliche, sanfte, milde Betragen bringt auch recht viel Gutes in die Gesellschaft. Denn ein freundliches, mildes, sanftes Gesicht ist lieblich anzusehen, und stillet das zu unruhige, störrische, wilde Wesen der andern, oder bezähmt es wenigst auf etliche Augenblicke.

O, wenn ihr nur Jesum auf Erden wandeln gesehen hättet! Er war die Freundlichkeit, die Sanftmuth, die Milde selbst. Warum? Weil er die Liebe selbst war.

Eben deßwegen giengen ihm die Mütter so gerne zu, und die Kinder fielen ihm um den Hals. Er war die Liebe, und sah so freundlich aus, wie die Liebe.

Der

Der Haß, der Neid, der Zorn, der Stolz machen die Menschen wild, trotzig, hart, stürmisch, die Liebe macht sie lieblich, freundlich, sanft, ruhig.

Eben deßwegen, weil Jesus lauter sanfte, milde, freundliche Menschen auf Erden haben wollte, geboth er den Seinen die Liebe gegen einander, und machte die Liebe zum Kennzeichen seiner Jünger: Liebet einander; daran soll man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, daran, daß ihr einander lieb habt. (Joh. XIII. 35.) Alle wahren Christen haben die Liebe; und die Liebe macht sie freundlich, mild und sanft.

31.

Wer die Liebe hat, der ist gütig, und wer gütig ist, beweiset seine Güte auch durch Wahrhaftigkeit und Verschwiegenheit. Er ist wahrhaftig, aufrichtig, wenn er redet; was er sagt, ist wahr. Man kann sich auf sein Wort verlassen. Wie er redet, so denket er. Keine Lüge kömmt in seinen Mund, weil keine Falschheit in seinem Herzen ist.

Leget die Lügen ab, schreibt Paulus, und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten; denn wir sind alle Glieder, ein Leib, den die Liebe und die Wahrheit zusammenhält. (Ephes. IV. 25.)

Indeß, wenn der Redliche gleich nichts saget, als was er denkt, so saget er doch nicht alles, was er weiß. Die Liebe macht ihn verschwiegen, er kann reinen Mund halten, und was geheim bleiben soll, bleibt geheim. Die Liebe öffnet ihm den Mund, wenn er reden soll, und schließt ihm den Mund, wenn er schweigen soll.

Lieben Kinder! lernet schweigen; aber vor allem fliehet die Lüge, als wie Schlangenbiß.

Ein Kind, das lüget, treibt ein fürchterliches Kunstwerk, und steht am Abgrunde, spielt am Abgrunde — — kann alle Augenblicke hinunterfallen.

32.

Die Liebe macht gütig, und die Güte macht dienstfertig und barmherzig.

Der Gütige ist stets fertig zum Dienen, wie es das Wort sagt, dienstfertig, stets bereit, jedem einen Dienst zu thun, jedem zu helfen, zu rathen, jeden zu unterstützen, zu trösten. Er dienet seinem Nächsten mit Gelde, mit Rath, mit Speise, Trank, Decke, mit Empfehlung, mit Unterricht, mit allem, was er ist und hat; und wenn er selbst nicht allen helfen kann, so bittet er doch für alle bey dem, der allen helfen kann.

Der Gütige ist barmherzig, er weint mit den Weinenden, leidet mit den Leidenden, und trägt mit den Tragenden.

Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. (Luk. VI. 36.)

Dieß ist das Vorbild der Liebe, und die Liebe macht barmherzig, sie speiset, sie tränket, sie decket, sie beherberget, sie besuchet, sie erlöset Christum in den Hungrigen, Durstigen, Nackten, Fremdlingen, Kranken, Gefangenen. (Matth. XXV. 40 — 46.)

Der Barmherzige kann gegen das Vieh nicht hart seyn, schaffet ihm Futter, übertreibt es nicht bey der Arbeit, läßt es ausruhen, verschonet es mit unnöthigen Schlägen, und pfleget es, als ein guter Herr der Thiere. Der Gerechte ist auch barmherzig gegen sein Vieh, sagt der Weise, und der gütige Mensch soll unbarmherzig gegen seines Gleichen seyn? Wie könnte er das? Und der gütige Christ, der weiß, daß alles, was er aus Liebe den Armen thut, Christo gethan ist, der sollte hart, karg, gefühllos gegen die Menschen seyn, für die Christus gestorben ist?

Lieben Kinder! wenn ihr so eben einen Bissen Brod dem Munde zuführet und sehet einen Armen, so theilet den Bissen mit dem Armen; und ich wette, es wird euch die Hälfte besser schme-

cken,

cken, als euch der ganze Bissen nicht geschmecket hätte.

33.

Wer die Liebe hat, ist gütig, und die Güte macht einträchtig und friedsam.

Habt ihr gesehen, lieben Kinder! daß die Glieder eines gesunden Menschen im Kriege mit einander lebten? Das Auge sieht, das Ohr hört, der Fuß geht, die Hand arbeitet, der Geschmack schmecket, der Geruch riechet, der Magen verdauet, der Zahn zermalmet, die Zunge spricht rc. kurz, jedes Glied thut das Seine, und eines schützet das andere. Was würde in dem Leibe für eine Unordnung seyn, wenn das Auge hören, das Ohr sehen, die Hand gehen, der Fuß schreiben, der Magen schmecken, der Mund verdauen wollte? Wie schön ist dagegen die Ordnung, wo jedes Glied das Seine thut, und eines das andere unterstützet!

So ist Einigkeit und Friede im Leibe. So soll auch bey Menschen, so soll es vornehmlich bey Christen seyn, so ist es wirklich, wo die Liebe regiert.

Seyd gleich gesinnt, bewahret die Einigkeit durch das Band des Friedens. Ihr seyd Ein Leib in Christo: einer ist des andern Glied.

(Ephes.

(Ephes. IV. 3 — 6. Röm. XII. 15. Gal. III. 28.)

Die Liebe **macht** einig, die Liebe **hält** einig, die Liebe **stellet** die Einigkeit wieder her, wenn sie irgendwo zerrissen ward.

Lieben Kinder! meidet das Zanken und Streiten, hütet euch vor dem Stolze, der immer Recht haben will; meidet alles, was Ruhe und Frieden stören kann. Es haben viele Schafe in einem Stalle Platz, und alle guten Menschen auf einer Erde. Nur der, welcher allein alles wissen, alles besitzen, alles genießen, alles regieren will, dem ist die Welt überall zu enge, der stiftet überall Unruhe.

Lieben Kinder! seyd stille, seyd gehorsam und unterdrücket die Unruhe in euerm eigenen Herzen, und ihr werdet friedsame, einträchtige — gute Menschen werden. Liebet und die Liebe wird euch friedsam und einträchtig machen.

34.

Wer die Liebe hat, ist gütig, und die Güte macht freygebig und großmüthig.

Die Güte macht das Herz frey und groß; frey von Geiz und allen andern Leidenschaften, die den Menschen gefangen nehmen; groß, daß es sich an nichts Kleines, an nichts Irdisches mehr hängt.

Wenn

Wenn nun das Herz frey ist, so giebt es gerne, ist freygebig, frey, unbefangen zum Geben.

Wenn das Herz groß ist, so beleidiget es niemanden, läßt sich nicht leicht erbittern, verzeiht gerne denen, die es beleidigen wollten, und vergilt Böses mit Gutem, ist großmüthig.

Wer die Liebe hat, hat ein freyes Herz, kennet die Fesseln des Geizes nicht, hat seine Freude am Geben, wie Gott, hat eine Hand, die lieber austheilet, als empfängt, giebt viel und oft und willig und schnell, ist freygebig. Wer die Liebe hat, hat einen großen Muth, beleidiget nicht, wird durch keine Beleidigung erbittert, ist muthig genug bey Lästerungen zu schweigen, den Lästerer zu segnen, erlittenes Unrecht zu vergessen, und dem, der ihm wehe that, wohl zu thun, ist großmüthig.

35.

Endlich, wer die Liebe hat, der ist gütig, und die Güte sucht ihren Nächsten in allem, was edel, rein und gottgefällig ist, zu **erbauen**. Denn der Gütige will seinem Nächsten alles Gute, also auch das **Allerbeste**, **Wahrheit**, **Heiligkeit**, **Seligkeit**.

Lasset uns dem nachstreben, was zur Besserung, was zur Erbauung dienet. (Röm. XIV. 19.)

Die Liebe will alle Menschen heilig und selig haben: denn das will Gott auch.

Sie will jedermann erbauen, weiser, besser, seliger machen: denn dieß will Gott auch.

Wer also die rechte Liebe hat, suchet seinen Nächsten durch **Unterricht** zu erbauen, zeiget ihm den Weg der Wahrheit, den er verloren hat: Bruder! das ist der rechte Weg, den betritt du!

Wer die rechte Liebe hat, suchet seinen Nächsten durch Ermahnung, durch Warnung zu erbauen: spricht zu ihm: Freund! thu das nicht, es ist Sünde; es richtet dich zu Grunde.

Wer die rechte Liebe hat, suchet seinen Nächsten durch brüderliche Bestrafung zu erbauen, weiset ihn mit aller Sanftmuth zurecht. Wunden, die dir ein Freund schlägt, sind besser als die Küsse des Feindes.

Wer die rechte Liebe hat, sucht jedermann zu erbauen dadurch, daß er nicht nur **untadelich wandelt**, unanstößig lebet, sondern auch durch **gute Werke** jedes Herz, das sich noch zum Guten locken läßt, zur Nachfolgung reizet. Er thut andern das Gute vor, damit sie es ihm nachthun; er läßt

sein Licht leuchten, damit es andere sehen, und den Vater alles Lichtes dafür preisen.

Lieben Kinder! das heißt gütig seyn. Vieles habt ihr verstanden, alles, hoffe ich, werdet ihr nach und nach verstehen lernen. Denket nur selbst nach, fraget, horchet, übet das, was ihr verstehet, und ihr werdet bald alles verstehen, und mit jedem Tage besser verstehen lernen.

Nun wollen wir das, was ich euch von der Güte sagte, wiederholen.

Fr. Was heißt gütig seyn?

Ant. Andern nicht nur Gutes wollen, sondern auch thun, andern das Gute, das sie haben, bewahren, das sie nicht haben, verschaffen, das Uibel, das sie drückt, heben, mildern, das Uibel, das sie bedroht, entfernen — in so fern wirs in jedem Falle können und dürfen.

Fr. Ist der Gütige auch freundlich, mild und sanft gegen seines Gleichen?

Ant. Er ist freundlich, mild und sanft. Denn die Liebe sieht freundlich drein, hat milde Gebehrden, und ist so sanft, daß es eine rechte Freude ist, einen gütigen Menschen anzusehen. Christus war die Liebe, und eben deßwegen die Freundlichkeit selbst.

Fr. Ist der Gütige auch wahrhaftig im Reden?

Ant. Es geht kein unwahres Wort aus seinem Munde. Denn weil er die Liebe im Herzen hat, so weiß er nichts um Falschheit und Betrug. Und weil sein Herz ohne Falsch ist, so ist auch sein Mund ohne Lüge.

Fr. Aber kann er auch schweigen?

Ant. Weil er alle Menschen liebt, so liebt er auch den, der ihm ein Geheimniß anvertraut hat. Und die Liebe sperret ihm den Mund, daß er das Geheimniß nicht ausplaudere.

Fr. Warum ist der Gütige dienstfertig und barmherzig?

Ant. Weil er gütig ist. Er ist fertig allen zu dienen, weil er gegen alle gütig ist, und hat Mitleiden mit allen Leidenden, ist barmherzig, weil sein Herz von Liebe weich und warm ist.

Fr. Warum friedsam und einträchtig?

Ant. Die Gütigen in einem Hause sind wie die Glieder in einem gesunden Leibe, jeder thut das Seine, und jeder hilft dem andern. So ist Friede im Hause. Ein Leib, Ein Herz.

Fr. Was macht denn die Gütigen so einig?

Ant. Die Liebe. Sie wirket das Band der Einigkeit; sie bewahrt das Band der Einigkeit, sie macht das Band der Einigkeit wieder ganz, wenn es je einen Riß bekommen hat.

Fr. Der Gütige ist freygebig und großmüthig: was heißt das?

Ant. Er weiß nichts um Geiz und Wucher: also hat er ein freyes Herz und eine freye Hand zum Geben; ist **freygebig.** Er hängt nicht an den kleinen Dingen der Erde, beleidiget nicht, läßt sich nicht erbittern, verzeiht gerne, vergilt Böses mit Gutem, hat also ein großes Gemüth, einen großen Muth, ist **großmüthig.**

Fr. Wie sucht der Gütige seinen Nächsten zu erbauen?

Ant. Durch Unterricht,
Durch Ermahnung,
Durch brüderliche Bestrafung,
Durch untadelichen Wandel,
Durch gute, hellleuchtende Beyspiele.

Schluß.

Schluß.

36.

Lieben Kinder! was ich euch in diesen wenigen Bogen erkläret habe, das ist die ganze Sittenlehre. Sie ist kurz, hat nur zwey Gebothe, zwey Pflichten: Liebe Gott über alles, den Nächsten wie dich: hat im Grunde nur Ein Geboth, Eine Pflicht: Liebe Gott über alles, den Nächsten wie dich. Nun, wer hat uns dieses alles gelehret? Jesus. Er lehrte uns glauben, was Gott geoffenbaret, hoffen, was Gott verheißen hat. Er lehrte uns auch lieben und hassen, achten und verachten, thun und meiden, was Gott gebothen, was Gott verbothen hat.

O der göttliche Lehrer! Und diese göttliche Lehre hat er uns nicht nur mit Worten verkündet; er hat sie auch mit seinem Beyspiele gleichsam lebendig gemacht.

Und nicht nur das: er gieng auch für uns in den Tod, stand von den Todten auf, gieng zu seinem Vater heim, besorget da zur rechten Hand seines Vaters unsre ewigen Angelegenheiten, und wird einst wieder kommen, und die Todten erwecken, wird alle Menschen richten, wird alles vollenden.

Wenn

Wenn wir nun Gott im Menschen lieben, ehren müssen, saget mir, lieben Kinder! sollen wir denn Jesum Christum, den Sohn Gottes, das Heil der Menschen, sollen wir den Vater in dem Sohne nicht über alles ehren und lieben, nachdem Jesus der Lehrer, das Beyspiel, der Erlöser geworden ist?

Wahrhaftig, wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. (Joh. V. 23.)

Ja, die Christen ehren den Sohn, wie sie den Vater ehren, ehren den Vater im Sohne.

Zweytens: Gott lieben über alles, und den Nächsten wie sich, ist ein Geboth, das wenig Worte, aber einen großen Sinn hat.

Wie soll nun der Mensch, der zum Guten so schwach, im Guten so gebrechlich, zum Bösen so reizbar, im Bösen so geübt und überall mit bösen Menschen umlagert ist, dieses große Geboth vollbringen?

Auch hierinn kömmt uns Jesus Christus zu Hilfe: durch ihn wird allen, die wahrhaft fromm werden wollen, an ihn glauben, um den heiligen Geist bitten, die gegebene Kraft fleißig anwenden, im Kleinen treu sind, Licht, Kraft, Leben ertheilet, daß ihnen das Geboth: Liebe Gott über al-

les,

les und den Nächsten wie dich, das Joch Jesu eine leichte Bürde werden kann, wie ihr in der Glaubenslehre ausführlich werdet gehöret haben. O, unser Vater ist ein guter Vater, er giebt denen, die darum bitten, den heiligen Geist: darum so bittet, suchet und klopfet an. Denn wer suchet, der findet, wer anklopft, dem wird aufgethan, wer bittet, der empfängt.

Das ist alles sehr tröstend: aber was sollen die, welche das große Geboth: Liebe Gott über alles, den Nächsten wie dich, unzählige Male übertreten haben, anfangen? Denen antwortet die Wahrheit

Drittens: Seyd getrost, auch für euch ist gesorgt, auch für euch ist Hilfe da. Im Namen Jesu wird Vergebung der Sünden verkündet und angebothen. Thut nur Busse, denn das Reich Gottes ist nahe. Durch Jesus Christus wird euch Verzeihung aller Sünden und Kraft zu allem Guten, und endlich das ewige Leben. Amen.

Dieß ist die Lehre Jesu, die Lehre der Apostel Jesu, die Lehre seiner heiligen Kirche.

Lieben Kinder! nun kennet ihr das Gute: liebet, achtet, thut es.

Nun kennet ihr das Böse: hasset, verabscheuet, meidet es.

Denn, sagt Christus am Ende seiner Predigt am Berge:

Wer diese meine Reden höret, und thut sie, den will ich mit einem weisen Manne vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und die Winde stürmten, und stiessen an das Haus: fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gebaut. (Matth. VII. 24 — 26.)

An die Schullehrer in unserm lieben Vaterlande.

Denen das Vaterland seine besten Hoffnungen anvertrauet hat — die Jugend, das heranwachsende Geschlecht, euch, theuren Männer! in deren Händen die erstere Bildung des Volkes liegt, euch zunächst ist dieses Büchlein geschrieben, denn durch euren Vortrag, soll es in die Herzen der Jünglinge und Töchter des Landes kommen; durch eure Erklärung soll es ihnen klar, durch euer Beyspiel soll es ihnen wichtig werden.

Um eure Arbeit zu erleichtern, hat der Verfasser überall die Fragen und Antworten beygesetzt; aber die Jugend wird weder die Fragen, noch Antworten hinlänglich verstehen, wenn ihr nicht das, was jedesmal den Fragen und Antworten voraussteht, zuerst leset, hernach erkläret, darauf eure Zöglinge dasselbe nachlesen, nacherklären — wiederholen lasset, endlich durch Fragen und Antworten ihnen das Wiederholte unvergeßlich machet. Das ist die einzige, wahre Lehrart: ihr

müsset vorerst selbst verstehen, vorlesen, vorerklären, was eure Schüler hören, nachlesen, verstehen, begreifen sollten. Und wenn sie die Wahrheit einmal verstehen, so werden sie dieselbe auch in den beygesetzten Fragen und Antworten, die nur eine Wiederholung des Erklärten sind, nicht verkennen, sondern durch Beantwortung der Fragen sich noch tiefer einprägen, und so den großen Zweck der öffentlichen Schulanstalten nicht verfehlen.

Was die Erklärung ins besondere betrifft, so könnet ihr noch die Fingerzeigen, die euch in dieser Schrift gegeben sind, entweder die passenden **Bilder** aus der Natur, oder die treffenden **Beyspiele** aus der Kinderwelt, ausmalen, an das Licht stellen, anwenden.

Das heißt erklären, das Dunkle durch das, was den Kindern schon klar ist, klar machen. Nun ist ihnen nichts klar, als was sie in sich, in der Natur, im väterlichen Hause, in ihrem kleinen Kreise leicht wahrnehmen, empfinden, begreifen können.

Selbst die Stellen aus der heiligen Schrift, wenn sie nicht auch Kindern ohne Erklärung schon klar genug sind, müsset ihr vorher fleißig erklären, ehe ihr sie dem Gedächtniße der Jugend einpräget. Denn klare Wahrheit ist die rechte Wahrheit, die sich am leichtesten in die Seele senket, und am tiefsten eingräbt.

Und tief muß die Wahrheit in die Seele gegraben haben, wenn sie durch die Leidenschaften und Thorheiten, die theils in der Jugend erwachen, theils die Jugend umlagern werden, nicht ausgerottet werden soll.

Wenn ihr nun mit dem Büchlein so verfahret, so wird es für die Jugend (denn für Kinder, die noch ungeübt und zum Nachdenken ganz unfähig sind, ist es in keinem Falle) ungeachtet des bestimmtern, manchmal auch gedrängten Inhaltes, nicht nur **klar**, sondern überdem ein **Schatz des unschuldigen Alters** werden, das das junge Volk bey reifern Jahren immer besser verstehen, und als einen sichern Stab für die übrige Lebensreise ansehen wird, besonders auf schlüpfrigen Wegen ansehen und gebrauchen wird.

Und

Und eure Namen, ihr würdigen Männer, werden, wo nicht in den Jahrbüchern des Vaterlandes, doch gewiß in dem Andenken der dankbarern Nachwelt, und am allersichersten in dem Lande der Vergeltung glänzen — leuchten wie die Sterne, auch dann noch, wann diese erlöschen!

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Statt	Lies:
77.	13.	was die	was dir die
79.	letzte.	Wirkungs-geist.	Wirkungskreis

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sittenlehre für die Jugend der churpfalzbaierischen bürgerlichen Stadt- und Landschulen

München 1798

Catech. 593 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389954-7
VD18 12585874